

Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

Nr. 75.

Mittwoch, 31. Januar.

1883.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Danne & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Annahme-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei G. L. Danne & Co., Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streifand, in Referat bei H. Matthias, in Breschen bei J. Jadschn.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mt. 64 Pf., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Im Lieb, im Ehr“ unentgeltlich nachgeliefert. Expedition der Posener Zeitung.

Rußland und Oesterreich.

Nach fast fünftägigem Aufenthalte in der österreichischen Hauptstadt hat der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, seine Reise nach Petersburg fortgesetzt und hiermit seinen Urlaub beendet. Es kann nicht verwundern, daß auch an diese letzte Phase eines politischen Ereignisses, als welches die Visitenfolge des russischen Staatsmannes gelten muß, die mannigfachen Kombinationen von größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit geknüpft werden, doch mangelt es bis jetzt, wie natürlich, an positiven, offiziellen Verlautbarungen über die in Wien gepflogenen Unterhandlungen. Daß Fragen der aktuellen Politik eingehend zwischen den österreichischen Staatsmännern und dem Vertreter des Kaisers von Rußland besprochen worden sind, ist ganz unzweifelhaft. Zugegeben wird von den eingeweihten Kreisen, daß der Aufenthalt des Herrn v. Giers in Wien einen allgemein politischen Hintergrund gehabt hat, doch scheint es gegenüber den Nachrichten über den Empfang des russischen Gasten und den intimen Verkehr der hohen und höchsten Persönlichkeiten ganz unglücklich, fast möchte man sagen politisch sinnlos, daß es sich lediglich um einen allgemeinen Ideenaustausch und eine formelle Friedensdemonstration gehandelt haben sollte. Herr v. Giers ward nicht nur von den österreichischen Ministern und den höchsten Hofkreisen mit gesuchter, fast auffälliger Auszeichnung behandelt, sondern ward auch vom Kaiser Franz Joseph in einer ungewöhnlich langen Privataudienz empfangen und genoß die Auszeichnung, bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Hofdiner unmittelbar zur Rechten des österreichischen Kaisers zu sitzen, ganz abgesehen von den Dinern und Festlichkeiten, mit welchen er von den Erzherzögen, Ministern und höchsten Würdenträgern des Staates geehrt wurde. Der Empfang war mit einem Worte ein solcher, daß er über das gewöhnliche, meist zeremoniell begrenzte und vorgeschriebene Maß weit hinausging.

Uebrigens befindet sich eine ganze Reihe akut-politischer Fragen gerade zwischen Oesterreich und Rußland in der Schwebe, von denen mehrere der dringenden Erledigung harren, wenn das gute Einvernehmen zwischen den Nachbarstaaten, das sich in letzter Zeit ohnehin ziemlich gespannt gestaltet hatte, nicht ernstlich gefördert werden soll. Es muß also als ein ganz selbstverständliches Gebot politischer Klugheit angesehen werden, daß man die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen ließ. Alles dies gewinnt noch bedeutend an Glaubwürdigkeit, wenn man bedenkt, daß Graf Kalnoy, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, notorisch von russenfreundlichen Sympathien beseelt ist, auch Herrn v. Giers persönlich ziemlich nahe steht.

So freilich ist sich denn auch nach den Informationen der „Neuen Freien Presse“ um formelle und greifbare Abmachungen gehandelt haben, die auf einem vom Grafen Kalnoy ausgearbeiteten Programme basirt waren. Die Enthüllungen des genannten Blattes sind geradezu sensationell und fordern die österreichisch-ungarische Regierung zu einer Gegenäußerung direkt heraus. Hiernach hätte man die Frage, wie sich Oesterreich und Rußland gegenseitig verhalten würden, wenn der Türkei das letzte Stündlein geschlagen hat, vorläufig unberührt gelassen. Man will es vielmehr vorerst mit einer Verständigung über die wirklichen aktuellen Fragen versuchen.

Als solche ist zunächst zu bezeichnen: das Verhältnis von Oesterreich zu Rumänien und Bulgarien, und man glaubt, daß Oesterreich einer eventuellen Vereinbarung dieser beiden Länder zu einem einheitlichen Bulgarien keinen Widerspruch entgegenzusetzen würde. Rußland hat ferner in der letzten Zeit sehr ein großes Gewicht auf die Donaufrage gelegt; aber wie versichert wird, sei dies nur geschehen, um sich eine Konzeption an die österreichische Regierung zu schaffen. Rußland würde also die Bestrebungen der österreichischen Regierung auf der Londoner Konferenz gegen Rumänien unterstützen. Es soll gleichzeitig dahin streben, die Bewegungen auf der Balkan-Halbinsel vorläufig zu sistiren, in Serbien und Montenegro die Oesterreich feindliche Strömung zu bekämpfen oder sich wenigstens ihr gegenüber vollständig neutral zu verhalten. Rußland soll

gleichzeitig auch in Konstantinopel die österreichischen Anstrengungen, den Anschluß an die orientalischen Eisenbahnen zu bewirken, nicht kreuzen. Es wird also gleichzeitig eine Art diplomatischer Waffenstillstand zwischen beiden Staaten auf der Balkan-Halbinsel vereinbart, und dieser mag die Vorbereitung für eine noch intimere Annäherung sein. Da aber gerade diese Richtung der Politik den persönlichen Sympathien der einflussreichsten Personen in der österreichischen Politik entspricht, so glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß, wenn dieser Versuch einer Annäherung gelingt, er möglicherweise zu einer weiteren Verständigung über die zwar noch nicht aktuell, aber im Hintergrunde schwebenden großen Fragen der europäischen und speziell der orientalischen Politik führen werde.

Es ist schon von großer Bedeutung, zu konstatiren, daß überhaupt Abmachungen, und zwar schriftliche, vorbereitet werden. Es unterliegt, wie in gut unterrichteten Kreisen behauptet wird, keinem Zweifel, daß dieselben dem Fürsten Bismarck mitgeteilt werden, daß sie nach keiner Richtung dem deutsch-österreichischen Bündnis widersprechen. Ob sie aber dessenungeachtet nicht die Intentionen des deutschen Reichskanzlers kreuzen, ob Fürst Bismarck nicht inzwischen versucht, die Vorbereitungen für eine ganz andere Gruppierung der europäischen Mächte zu bewirken, ist die inhaltschwere Frage der Zukunft. Ist es doch bedeutsam, daß, während Herr v. Giers mit den österreichischen Diplomaten verhandelt, Großfürst Nikolaus in Berlin weilte, um gleichfalls mit dem Reichskanzler die schwebenden europäischen Tagesfragen zu besprechen. Es scheint diese Anwesenheit gleichsam ein Ersatz für das unglückliche Zusammentreffen zu bilden, welches es dem deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß in Folge körperlichen Unwohlseins unmöglich macht, mit den in Wien verhandelnden Staatsmännern in näheren Kontakt zu treten.

Die Nachrichten, welche in diplomatischen Kreisen über die Mission des Herrn v. Giers verlauten und die wir hier wiederzugeben versucht haben, sind nicht ungünstig, denn Niemand wird sich gegen eine friedliche Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland wenden können. Die Hauptfrage der Politik wird aber sein, ob es sich nur um diese handelt oder ob man in Deutschland in diesen Annäherungsversuchen eine neue Wendung Oesterreichs erblicken wird.

Eine solche Auffassung wäre nach der Meinung der österreichischen Staatsmänner gefährlich, weil sie das erst jüngst wieder zur vollen Geltung gebrachte deutsch-österreichische Bündnis gefährden könnte.

Dies sind die bedeutungsvollen Reflexe, welche der Besuch des russischen Staatsmannes in der österreichischen Hauptstadt über die europäische Politik wirft. Möglich, sogar wahrscheinlich ist, das Einzelne ungenau, auch verfehlt kombiniert und gefolgert ist, doch ebenso wenig kann in Abrede gestellt werden, daß ein großer Theil dieser in die Öffentlichkeit lancirten Nachrichten der gegenwärtigen politischen Situation entspricht. Wie dem aber auch sei, auf das Verhalten der offiziellen österreichischen, insbesondere der ungarischen Regierungsorgane, kann man diesen Mittheilungen gegenüber mit Recht gespannt sein. Entweder erfolgt ein kategorisches Dementi — oder man hüllt sich in ein vieljagendes, bestätigendes Schweigen.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Es ist, wie verlautet, noch nicht entschieden, ob der Reichstag gegen Mitte Februar nach Erledigung des Etats eine längere Unterbrechung seiner Verhandlungen eintreten lassen und dem Landtage bis Ostern Raum geben wird. Sie werden sich erinnern, daß ich vor vierzehn Tagen zuerst des Gerüchts Erwähnung that, daß Derartiges geplant werde und daß der Gedanke alsdann auf allen Seiten, namentlich auch in der „Nat.-Lib. Corr.“, beifällige Aufnahme und Unterstützung fand. Da die Idee aus den Kreisen der Reichsregierung hervorgegangen war, so ist es nicht wahrscheinlich, daß diese jetzt, wie behauptet wird, dem Plane widerstrebe. Es sind vielmehr aus dem Reichstage, namentlich von den süddeutschen Mitgliedern derselben, welche eine ununterbrochene Fortführung und demgemäß möglichst baldige Erledigung der Arbeiten wünschen, Bedenken in nachdrücklicher Weise geltend gemacht worden, und das ist der Grund, daß die Frage noch immer nicht endgültig entschieden ist.

In der persönlichen Umgebung des Kaisers haben in der letzten Zeit mehrfache Veränderungen stattgefunden. Die dienstthuende Adjutantur besteht jetzt aus den Generaladjutanten General der Kavallerie Graf v. d. Goltz und Generalleutnant v. Albedyll, letzterer Chef des Militär-Kabinetts; den Generalen à la suite Generalleutenants Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill; den Flügeladjutanten Majoren v. Brosigke, v. Pleßsen, v. Bomsdorff und Prinz Heinrich XVIII. Reuß. Als Leibärzte fungiren die Doktoren Grimm, v. Lauer und Leuthold.

Die Bestätigung des Testaments des verstorbenen Prinzen Karl durch den Kaiser wurde heute erwartet. Auf direkten Befehl des Kaisers bleiben die Hofbeamten des Prinzen, die persönlichen Adjutanten und die gesamte Dienerschaft noch bis zum 21. April mit vollem Gehalt in Funktion. Jedem seiner Adjutanten hat der Prinz ein komplet ausgerüstetes Reitpferd vermacht; da der prinzipale Marstall aber z. B. nur mit Karoffiers besetzt ist, so hat der Kaiser sich vorbehalten, die Höhe eines Äquivalents persönlich zu bestimmen.

Die Adresse des Episkopats an den Kronprinzen und die Kronprinzessin lautet:

Durchlauchtigster Kronprinz!
Durchlauchtigste Gnädigste Kronprinzessin!
Zu der frohen Feier, in welcher Ew. kaiserliche und königliche Hoheiten den fünfundsiebzigsten Jahrestag des glücklichen und gesegneten Ehebandes begehen, drängt es auch den gesammten Episkopat der preussischen Monarchie, Höchstselben die Gefühle treuester Ergebenheit und freudiger Theilnahme zu bekunden. Im Auftrage aller meiner bischöflichen Amtsbrüder bringe ich darum Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheiten zu dem Jubeltage die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche dar und bitte Gott, daß Er Höchstselben mit allmächtiger Hand beschirme und mit reichstem Segen beglücke. Mit dankerfüllten Herzen blicken Ew. kaiserliche und königliche Hoheiten auf die vergangenen Jahre zurück, während welcher Höchstselben in glücklichen Bunde, umgeben von blühenden Kindern und Enkeln, dem Stolze und der Hoffnung des Volkes, Gottes Schutz und Gnade in reichster Fülle erfuhren. Der freudige Dank, welcher Höchstselben an dem Jubeltage erfüllt, findet auch Wiederhall in dem Herzen des katholischen Volkes, welches zu allen Zeiten, auch in trüben Tagen, unserem erhabenen Herrscherhause die treueste Anhänglichkeit bewahrt hat. Es nimmt darum mit seinen Oberbirten innigen Antheil an der Freude, welche die Herzen Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheiten bewegt, und steht an dem festlichen Tage zu dem Herrn, daß Er Ew. kaiserliche und königliche Hoheiten und Höchstselben erlauchte Familie segne und beschütze, unser theures Vaterland durch innren Frieden erstarken und der erhabenen Dynastie in einem gottesfürchtigen Volke stets die sicherste Stütze erwachsen lasse. Ew. kaiserliche und königliche Hoheiten bitte ich in tiefer Ehrfurcht, den Ausdruck dieser Gesinnungen huldvollst entgegenzunehmen, in welchen ich verharre Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheiten treuehormamter Robert, Fürstbischof.
Breslau, 23. Januar 1883.

Gegen die immer mehr um sich greifende Verfälschung des Weins beabsichtigt die Reichsregierung, einer der „N. Z.“ zugehenden Nachricht zufolge, jetzt Front zu machen, und zwar soll dies im Anschluß an das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 durch Erlass einer kaiserlichen Verordnung geschehen. Da der zum Verkauf gelangende verfälschte Wein häufig ausländischen Ursprungs ist, so werden die zu ergreifenden Maßregeln sich nicht gegen die Produktion solchen Weines, sondern gegen den Verkauf und das Feilhalten desselben wenden. Als verbotene Bestandtheile des Weins werden bezeichnet: Bleisalze, Glycerin, unreiner Stärkezucker, Salicylsäure, lösliche Aluminiumsalze, Alaun, Schwefelsäure in größerer Menge, Baryumsalze und fuselöhaltiger Alkohol, der nur als Zusatz bei Schaumweinen gestattet sein wird. Auch soll in dieser Verordnung Bestimmung darüber getroffen werden, wann es verboten ist, weinhaltige Getränke unter der Bezeichnung „Wein“ zum Verkauf zu stellen.

Wie aus den Berichten aus schlesischen landwirthschaftlichen Vereinen ersichtlich, ist die Absicht um Einführung von Einfuhrzöllen auf Wolle nicht aufgegeben. Wie es scheint, wird bereits in der nächsten Sitzung des schlesischen Zentral-Vereins über die Absendung einer Petition berathen werden, und verschiedene Vereine haben ihre Delegirten bereits beauftragt, für eine solche zu stimmen. Rückfichten auf die schlesische Textilindustrie zu nehmen, halten sie für überflüssig. Auch von einer zweiten Petition ist die Rede, die in derselben Sitzung zur Berathung kommen soll. Sie verlangt eine erhebliche Erhöhung des Zolls auf Margarin (Kunstbutter), deren Einfuhr womöglich verhindert werden soll. Rechnet man dazu noch die Agitation in den Kreisen der sächsischen Landwirthe für die Verhinderung der Getreidezölle und das Verbot der Einfuhr ausländischen Fleisches, so sind die Aussichten auf eine umfangreiche Beglückung des Volks nach agrarischen Rezepten sehr glänzende.

In Bezug auf die seitens der Abgeordneten Ausfeld und Genossen, unterstützt von der Fortschrittspartei, im Reichstage eingebrachte Interpellation, ob der Reichskanzler aus Anlaß des Unterganges der „Cimbria“ neue Bestimmungen zur Verhütung von Kollisionen zur See in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen beabsichtige, erfahren wir Folgendes: Es sind seit Jahren internationale Vorschriften zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See in Geltung. Dieselben wurden für Deutschland durch Gesetz vom 23. Dezember 1871 verkündigt, erhielten aber im Jahre 1880 wesentliche Zuzüge und einige Abänderungen, und zwar auf Englands Anregung. So sind z. B. neue Tag- und Nachtsignale für solche Dampfschiffe festgesetzt, welche in Folge eines Unfalls oder aus irgend einem Grunde dem Steuerruder nicht gehorchen, ihrerseits also nicht manövriren können, während die Steuer- und Segelvorschriften für einander begegnende Schiffe genauer geregelt wurden. Diese

Zusätze und Abänderungen traten für Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Russland, Dänemark, Schweden und Holland am 1. September 1880 in Kraft, später nach und nach auch für Spanien, Portugal, China, Japan, Belgien, Italien, Griechenland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im vorigen Jahre ersuchte die englische Regierung die Regierungen der Seestaaten um Einigung über ein internationales Arrangement, bezüglich der von den Fischerbooten zu führenden Lichter. Dem hat die deutsche Reichsregierung bereits Folge gegeben, indem sie die technische Kommission für Seeschiffahrt im Mai v. J. über eine diesbezügliche Vorlage verathen ließ. Jetzt ist die Regierung auch bestrebt, eine Verbesserung des internationalen Signalbuches herbeizuführen. Zu diesem Zwecke haben Mitte d. M. kommissarische Verathungen im Reichsamte des Innern stattgefunden. Vor Allem erheischt auch die Seerechtspflege der konkurrierenden internationalen Verhältnisse wegen eine möglichst große internationale Einheitlichkeit.

— In der Reichstagsitzung vom 25. d. M. trat der Abg. Dr. Dingens für eine wesentliche Beschränkung des Eisenbahn-Güterverkehrs an den Sonntagen ein. Wie verlautet, wird diese Forderung bezüglich der preussischen Staatsbahnen nicht erfüllt werden. Auf letzteren ist schon jetzt der sonntägliche Güterverkehr ein ziemlich beschränkter. Im Allgemeinen wird in den Güter-Expeditionen nicht gearbeitet, Beladungen und Entladungen der Wagen finden an den Sonntagen nicht statt, und nur die sogenannten Verbandszüge werden durchgeführt, um Verkehrsstockungen zu verhüten.

— Am 27. d. M. hat in Grünberg die Nachwahl um Reichstag für den verstorbenen Abg. Jacobi stattgefunden. Es standen sich nur zwei Kandidaten, der national-liberale Graf Schack, früher Mitglied des Abgeordnetenhauses und der konservative Staatsanwalt von Uechtritz gegenüber. Nach den bis jetzt eingetroffenen, freilich noch unvollständigen Berichten, hat Graf Schack einen erheblichen Vorsprung.

— In einer Eingabe der Görlicher Handelskammer vom 27. November an den Bundesrath, welche erst jetzt in ihrem Vorlaute bekannt geworden ist, hat die Kammer die Erfahrungen, welche die Mühlenindustrie in den Grenzbezirken in Folge der deutschen Getreide- und Mehlsölle und der dadurch provocirten österreichischen Kampfsölle gemacht hat, als die Hauptveranlassung angeführt, welche sie zu der Petition gegen ein Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch bewogen hat. „Außer der Rücksicht auf die ärmere Bevölkerung, welcher durch den völligen Ausschluß des amerikanischen Schweinefleisches vom deutschen Markte eine abermalige Vertheuerung wichtiger Lebensmittel droht, — heißt es in der Petition — ist für die Kammer die Beschränkung maßgebend, daß ein solches Verbot die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten angebahnte Herabsetzung der Zölle auf ausländische Fabrikate leicht zu Ungunsten der deutschen Industrie verhindern kann. Bei der hohen Bedeutung, welche ein Wechsel der in Nordamerika bisher innegehaltenen schutzzöllnerischen Zollpolitik gerade für die Görlicher Textilindustrie haben muß, wäre es lebhaft zu bedauern, wenn durch ein Verbot der Schweinefleisch-einfuhr die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt würde, Produkte deutschen Gewerbfleißes ihren Markt zu verschließen, den sie anderen Nationen eröffnet. Die von Oesterreich-Ungarn in Erwiderung der deutschen Getreide- und Mehlsölle eingeführten Retorsionsölle haben auf die Mühlenindustrie der Grenzbezirke eine so nachtheilige Wirkung ausgeübt, daß wir uns verpflichtet fühlen, angesichts der einem neuen Zweige unserer Industrie drohenden Gefahr das Gesuch um Ablehnung des beantragten Verbots einzureichen.“ Daß die Besorgniß vor Repressalien der Vereinigten Staaten

durchaus nicht aus der Luft gegriffen ist, beweisen die Auslassungen amerikanischer Kaufleute. Wenn z. B. Mr. Parker, früher Präsident der Newyorker Produktionsbörse, als Gegenmaßregel gegen willkürliche Einfuhrverbote amerikanischer Produkte das einfache Verbot der Einfuhr deutscher Weine zc. genannt hat, so ergibt sich daraus, daß der Gedanke an durchgreifende Repressalien jenseits durchaus nicht fernliegt. Sobald Amerika für sein Schweinefleisch in Folge gesteigerter Produktion ein Absatzgebiet in Deutschland suchen würde, würde Deutschlands Industrie voraussichtlich starke Repressalien zu erwarten haben.

— Gegen die Erhöhung der Holzölle haben sich die Berliner Holzhändler und Holzbearbeitungs-Anstalten mit einer Petition an den Bundesrath gewendet, die vornehmlich betont, daß für die deutschen Forstbesitzer die ausländische Konkurrenz gar nicht so gefährlich sei, wie die Motive für die beantragte Zollerhöhung behaupteten. „Die inländischen Forstbesitzer“, bemerkt die Petition darüber, „haben von vornherein für jeden Kubikmeter Holz gegen das Ausland so viel voraus, wie der gefährliche Transport auf den russischen Flüssen kostet, welcher mit mindestens 8 M. für den Festmeter allein bis zur Landesgrenze zu bemessen ist und 33 1/2 pCt. des Werthes in Kiefern-Nußholz beträgt. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, daß das Ausland den Zoll tragen würde, da namentlich die russischen Wälder schon sehr gelichtet sind und die Entfernung der nutzbaren Waldungen von Straßen und fließbaren Strömen immer größer, die Transportkosten von Jahr zu Jahr theurer werden, so daß den Forstbeamten ohnehin ein ganz geringer Preis für das Holz zu Theil wird.“

— Mit dem gestern von Bremen nach Newyork abgegangenen Dampfer „Elbe“ hat sich der neue Gesandte Deutschlands bei den Vereinigten Staaten, Herr v. Eisendecher, auf seinen Posten begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Januar. Das Subkomite des Strafgesetzausschusses, welchem der Antrag Roser wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter zugewiesen wurde, trat heute Abends zusammen. Ministerialrath Krall erklärte Namens des Justizministers, daß derselbe prinzipiell dem Antrage freundlich gefinnt sei und daß die Regierung es sich offen halte, eventuell selbst vielleicht noch innerhalb der nächsten vierzehn Tage eine hierauf bezügliche Vorlage einzubringen. Das Komite beschloß hierauf, in die Verathung des von Dr. Jaques ausgearbeiteten Entwurfs einzugehen und es wurde derselbe mit einigen Modifikationen vollständig durchberathen und vom Subkomite angenommen. Eine beantragte Resolution, die Regierung sei aufzufordern, einen Gesetzentwurf wegen Entschädigung auch solcher Personen vorzubereiten, welche grundlos eine Untersuchungs-haft zu erleiden hatten, wurde insbesondere auf Grund der von den Abgeordneten Lienbacher und Splawinski geltend gemachten Bemerkung abgelehnt, daß es zweckmäßig sei, zunächst die Wirkungen des nunmehr vorbereiteten Gesetzentwurfs abzuwarten, ehe man in eine weitere Ausdehnung des an sich berechtigten Prinzips eingeht. Das Subkomite wird sich demnächst versammeln, um die Redaction des Gesetzentwurfs definitiv festzustellen, worauf derselbe an den Strafgesetzausschuß geleitet werden wird.

Best, 28. Januar. Gestern wurde die Tapolczauer Petition in Sachen der Judenemanzipation fortgesetzt. Seit mehreren Tagen war kein Billet mehr für die Tribünen zu haben, dieselben waren dicht besetzt, zum großen Theil von Damen. Aus der Rede des Antisemiten Simonvi ist nur der Passus als besonders bemerkenswerth hervorzuheben, in dem Redner den Ministerpräsidenten Tisza einen verkappten Antisemiten nennt und ihm dieselbe seine Hochachtung aus-

brückt. Im Uebrigen richteten sich seine Ausführungen in dem bekannten Tone größtentheils gegen die Presse und die Börse. Darauf entgegnete Minister Tisza:

„Der Herr Abgeordnete behauptet, daß der beste Beweis für die Richtigkeit seiner Ansicht sei, daß er todtgeschwiegen werde. Ich bin entgegengesetzter Ansicht, ich glaube, daß, wenn seine Rede im Hause todtgeschwiegen wird, er Unrecht hat. Der Abg. Simonvi hat den Hauptpunkt, sowohl Tranni als German und ich hätten, als wir von den Aufwieglern sprachen, welche das Volk hegen und sich dann verbergen, nur die hochwichtige Persönlichkeit des Abg. Simonvi im Sinne gehabt. (Heiterkeit.) Dagegen muß aber ich für meinen Theil mich ganz entschieden vermahnen. (Beifall.) Der Abgeordnete hat weiter behauptet, ich sei ein Antisemit, weil ich Mittel und Wege finde, die Ausbreitung des Racenhasses im Volke zu verhindern. Wenn das Antisemitismus genannt werden kann, werde ich auch später dieser Richtung treu bleiben, und ich kann den Herrn Abgeordneten versichern, daß ich, falls die gesetzlichen Mittel nicht ausreichen sollten, um die Gefahren des Racenhasses zu unterdrücken, mit neuen Vorschlägen an die Gesetzgebung herantreten werde. (Beifall.) So lange ich hier stehe, wird es mein Bestreben sein, den Racenhass auszurotten.“

Großer Beifall lohnte dem Redner. Schließlich beantragte Tisza, die Debatte in der nächsten Sitzung am Sonntage fortzusetzen und unbedingt zu Ende zu führen, da man sich nicht ernsteren Dingen zu beschäftigen habe. (Der Ausfall der Schlussabstimmung, nämlich die fast einstimmige Ablehnung der Anträge Tisza und Verhovszay ist telegraphisch gemeldet worden. D. Red.)

Best, 27. Januar. Angesichts der im ungarischen Abgeordnetenhaus von antisemitischer Seite erhobenen Anklage, die Juden hätten im Kampfe von 1848 keine oder eine unruhigende Rolle gespielt, veröffentlicht General Klapka heute ein Schreiben, in welchem er sagt, daß in den Jahren 1848 und 1849 viele Juden tapfer an seiner Seite mitgekämpft haben. Weiter sagt General Klapka in diesem Schreiben: „Gleich bei Errichtung der ersten zehn Honved-Bataillone eilten zahlreiche jüdische Jünglinge herbei, um sich freiwillig anwerben zu lassen. Beauftragt mit der Bildung des sechsten (sechszehnten) Bataillons, zählte ich deren mehrere in jeder Kompagnie. Während des ganzen Krieges fand ich nie auch nur den geringsten Unterschied in der Haltung vor dem Feinde zwischen Juden und Christen. Beide thaten ihre Schuldigkeit, beide wußten, wofür sie ihr Blut vergossen. Gegen Ende des Krieges zählten wir zahlreiche jüdische Offiziere in unseren Reihen, ich selbst hatte deren mehrere in meinem Generalstab, Jeder von ihnen that seine Pflicht. Mein General-Indendant in Komorn war der vortreffliche Leo Solander, gleichfalls ein Jude, dessen unermüdlichem Eifer, Hingebung und Opferwilligkeit wir hauptsächlich zu verdanken hatten, daß die Verpflegung der Besatzung selbst unter den schwierigsten Verhältnissen keine Unterbrechung erlitt. Holländer's Söhne dienten gleichfalls in der Armee. So viel zur Steuer der Wahrheit.“

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Der Gesetzentwurf über die Prätendenten, wie er in der Kommission nach dem Antrage der ursprünglichen Majorität vereinbart wurde, lautet wie folgt:

Art. 1. Das Gebiet Frankreichs, Algeriens und der Kolonien ist allen Mitgliedern der Familien, welche über Frankreich geberrschet haben, unterstellt.

Art. 2. Die in dem vorstehenden Artikel bezeichneten Personen können in Frankreich keine politischen Rechte ausüben. Bei den Abstimmungen werden die Zettel, welche die Namen dieser Personen tragen sollten, nicht mitgezählt. Diese Personen dürfen unter keinem Vorwande der französischen Armee angehören und sollen von der Bekanntmachung des vorliegenden Gesetzes an aus den Kadres der Armee gestrichen werden.

Art. 3. Jede der in Art. 1. ausgedeuteten Personen, die sich gegen das vorliegende Gesetz verbeißt, wird vor dem Justizpolizeigericht zur Rechenschaft gezogen und kann zu einer ein- bis fünfjährigen Haft verurtheilt werden.

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Wie sollte er auch Madame?“ Ein Verbrecher hütet sich, da zu erscheinen, wo seiner die Schande wartet.“

Tante Benedikte rang die Hände. „Ich kann es nicht glauben“, murmelte sie weinend. „In Schimpf, in ehrlöser Flucht sollte er sein Vaterhaus verlassen haben!“

Elisabeth reichte ihr plötzlich die Hand, zum erstenmale, seit sie die gestrenge alte Dame überhaupt kannte. „Ich danke Ihnen, Fräulein Hellrind“, sagte sie warm, „ich danke Ihnen herzlich. Das Alles wird sich auflösen, Otto kommt zurück und der unselige Verdacht ist gehoben.“

Der Senator lächelte wie Jemand, dessen Herz von Verzweiflung erfüllt ist und der den Schrei sucht, welcher ihn vor dem Erstickten bewahren soll. „Otto ist zum Schurken geworden durch die Machinationen Ihres Vaters, Madame, durch Aron Waldheim's glatte Zunge. Sagen Sie ihm das von mir, damit er sich des gelungenen Werkes freue.“

Die junge Frau fand dieser neuen Beleidigung gegenüber plötzlich ihre etwas erschütterte Fassung wieder. „Ich gehe, Herr Senator“, versetzte sie fest, „noch in dieser Stunde verlasse ich Ihr Haus. Es wird Ihnen ja lieb sein, die Tochter eines so verhassten Mannes nicht mehr zu sehen.“

Zurheiden nickte. „Sehr lieb!“ versetzte er kurz.

Elisabeth fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte. „Sie verurtheilen den Anwesenden, Herr Senator, Sie richten ihn unbarmherzig, obwohl er Ihr eigener Sohn ist. Kennen Sie das Christlich? — Die „Tochter des Semiten“, wie Sie sagen, glaubt fest und zuversichtlich an die Ehre ihres Vaters, bis ihr das Gegentheil bewiesen sein wird. Otto ist schuldlos, ich bin davon fest überzeugt.“

Ein Schrei verschlang die letzten Worte, ein heller, jubelnder Schrei, Suzy hatte ihn ausgestoßen.

„Er ist da, Eli! Er ist da! Gott sei gelobt!“

In der Thür stand Otto, auffallend blaß zwar, aber keineswegs unruhig oder mit dem Aussehen eines Schuldabwuschers. Er mochte die letzten Worte seiner Frau gehört haben, denn er näherte sich ihr und legte wie schützend den Arm um die schlanke Gestalt.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Draußen begann das Treiben des neuen Tages. Gärtner brachten die Erflinge ihrer Warmhäuser den den Tafeln der Reichsten, ein Trupp Soldaten zog in geschlossenen Reihen hinaus auf das Exercierfeld und schweren Schrittes trabten Baderjungen und Milchhändler über das Pflaster. Elisabeth barg die heiße Stirn in den Rippen, — ach, weshalb hatten für ihr Dasein einen bestimmten Zweck, alle kannten ein Ziel, dem sie entgegenstrebten, nur sie selbst nicht.

Das Leben lag auf dem achtzehnjährigen Herzen wie eine schwere erdrückende Last. Elisabeth erschraf, als sie in den Spiegel sah, vor ihren eigenen veränderten Zügen. Zwischen gestern und heute schien sich eine Ewigkeit zu dehnen.

Der Diener brachte ihr ungerufen den Kaffee, man erwartete also ihr Erscheinen im Wohnzimmer nicht. Zähe Rötthe färbte das eben noch so bleiche Antlitz, — wahrlich, sie würde dahin nur noch ein einziges Mal kommen, um sich zu verabschieden für immer.

Adams mußte verstoßen das Aussehen des kleinen Salons. Madame hatte über Nacht alles gepackt, er bemerkte es auf einen Blick. „Der junge Herr Zurheiden sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt“, sagte er im halb ehrerbietigen, halb bedauernden Tone.

Elisabeth wandte den Kopf, um ihn anzusehen. Es war ein einziger, vollkommen ruhiger Blick, aber der Mann erröthete wie ein bestraster Schulknaabe. „Verzeihung“, stammelte er, rückwärts das Zimmer verlassend.

Die junge Frau ging langsam auf und ab. Also schon bis in die Dedientenstube waren alle diese Dinge gedrungen, man kritisierte Verhältnisse und Beziehungen, von denen kein lebendiger Mensch Kenntnis hätte erlangen sollen. Vielleicht erzählte Adams gerade jetzt in der Küche den übrigen Domestiken, daß es heute zur Abreise gehe, vielleicht wußte er sogar, was gestern im Wohnzimmer gesprochen wurde und nun empfanden Diener und Mägde jene geheime Schadenfreude, die der Niedrigstehende genießt, sobald

ein schwerer Schlag auf das Haupt des Begüterten, des Befehlenden herabfällt.

Das Frühstücksservice wurde unberührt wieder fortgetragen, Elisabeth stand immer am Fenster und spähte die Straße hinab. Es war ja doch möglich, daß Otto kam, — o wenn jetzt plötzlich seine hohe Gestalt dort auf dem Trottoir erschienen wäre, — welch ein Glück, welch ein berausendes Glück!

Aber Stunde um Stunde verging, Niemand ließ sich sehen, Niemand unterbrach die tödliche Einsamkeit dieses Vormittags. Elisabeths Nerven waren so erregt, daß sie zuweilen glaubte, all das Schreckliche nur geträumt zu haben. Ihr Kopf schmerzte, ihre Pulse flogen. Jetzt war es die höchste Zeit, Otto mußte kommen und sich rechtfertigen, oder die Fluthen der bürgerlichen, unausstilgbaren Schande brachen über seinen Namen herein. Ein Betrug an dem eigenen Vater verübt, von der Schmach dieser Anklage konnte er sich nie wieder reinwaschen.

Die Zeiger rückten immer weiter vor, sie standen ganz in der Nähe der Zwölf, — jetzt schien Alles zu Ende. Als die Schläge erklangen, ging Elisabeth, ihren Muth gewaltsam zusammenraffend, hinab in das Wohnzimmer. Eine heimliche Entfernung aus dem Hause des Senators hätte einer Flucht gleich gesehen, das wollte sie nicht, er sollte wissen, daß es keine grausame Härte war, welche sie vertrieb.

Das hohe alterthümliche Gemach mit den Bilderschnitzereien und Ornamenten an allen Wänden bot heute den Anblick eines Todtenzimmers. Die Rollgardinen waren halb herabgezogen, der Käfig des grauen Papageien verhangen und das Instrument geschlossen. Tante Benedikte stand mit verweinten Augen am Fenster, Suzy kauerte in einer Ecke und der Senator lag zurückgelehnt in seinem Sessel.

Wie er aussah! — Wie schrecklich auch seine Nacht gewesen sein mußte! Das Antlitz saß, die Augen tief liegend, das wenige ganz weiße Haar untergeordnet, überhaupt die gewohnte beinahe peinliche Sorgfalt für den Anzug heute vollkommen vernachlässigt. Elisabeth fand nicht den Muth, diesen kranken unglücklichen Mann noch zu allem was er litt, durch ein unfreundliches Wort zu verlegen, sie verbeugte sich ruhig.

„Otto ist, wie ich glaube, nicht zurückgekommen, Herr Senator?“

Als jedoch hierauf die Ministerkrisis unvermeidlich schien, ließ die Kommission diesen ihren Beschluß um und nahm den Vermittelnden Vorschlag Fabre an, welcher folgende Fassung hat:

Art. 1. Die durch Wahlen zu erlangenden Funktionen, sowie die Zivil- und Militärämter sind den Mitgliedern der Familien, welche über Frankreich geherrscht haben, verschlossen.

Art. 2. Ein im Ministerrath beschlossenes Dekret des Präsidenten der Republik kann in jedem Mitglied der ehemaligen Herrscherfamilien, dessen Gegenwart geeignet wäre, die Sicherheit des Staates zu gefährden, die Weisung erteilen, das Gebiet der Republik sofort zu verlassen.

Art. 3. Jede im vorstehenden Artikel bezeichnete Person, welche ohne Erlaubnis der Regierung, nachdem sie an die Grenze geführt worden ist und Frankreich verlassen hat, das Land wieder betritt, wird vor das Justizpolizeigericht gestellt und mit ein- bis fünfjährigem Gefängnis bestraft, sobald nach abgeschlossener Gast wieder an die Grenze geführt.

Das Schwergewicht des beabsichtigten Gesetzes liegt also in der fakultativen Ausweisung, die dem Ministerium zur beliebigen Anwendung in die Hand gegeben werden soll. Dieser Vermittelnde Antrag fand in Deputiertenkreisen eine günstige Aufnahme und die Hoffnung, daß dadurch beide Theile, Ministerium wie Kammer, befriedigt werden würden, scheint eine allgemeine Gewissensfrage zu sein. Nach jedoch folgte die Enttäuschung; das Ministerium hat auf gehört zu leben. Ueber die letzten Vorgänge und die äußerste Krisis selbst berichtet man noch Folgendes: Duclerc erfuhr am Sonnabend erst aus den Abendblättern, daß Fallières und Devès im Präsidium-Ausschusse Namens des Rabinets Fabre's Vermittelungsantrag angenommen hätten. Er sandte sofort an die „Correspondance Havas“ eine Erklärung, daß Fallières und Devès unberechtigt waren, für's Rabinet zu sprechen und er, Duclerc, das Arrangement ablehne. Diese „Havas“-Note wurde den Blättern nach Mitternacht zugestellt und am Sonntag früh von einigen veröffentlicht. Auch die Minister erhielten erst durch die Zeitungen Kenntniß von ihr. Devès und Fallières eilten zu Duclerc, der ihnen jedoch Jagen ließ, er könne sie wegen Unwohlseins nicht empfangen. Hierauf beriefen sie ihre übrigen Kollegen zu einer Berathung im Ministerium des Innern, welche mit ihrer kollektiven Demission schloß. Duclerc und Billot sandten ihrerseits ihre Demission Grévy besonders zu. Grévy berief Fallières, stellte ihm vor, daß eine Kabinetneubildung vor Erledigung der Verbanngsfrage unmöglich sei, und drang in ihn, provisorisch den Rabinetsvorsitz anzunehmen. Fallières lehnte ab. Hierauf setzte sich Grévy mit Jules Ferry in Verbindung, der indeß gleichfalls ablehnte. Nachdem die Verhandlungen den ganzen Tag gedauert, kam um Mitternacht folgende Vereinbarung zu Stande: Das Rabinet, mit Ausnahme Duclerc's, Billot's und Jauréguiberry's (Letzterer hatte bereits am Sonnabend seine Demission gegeben) bleibt, Fallières übernimmt provisorisch das Präsidium und das Auswärtige Amt, Mahy die Marine; für's Kriegsministerium tritt Thibaudin, Kommandeur von Paris, ein. Später soll sich dieses provisorische Ministerium definitiv neugestalten, wozu es indeß kaum kommen dürfte, da es voraussichtlich die Kammerdebatte über das Verbanngsgesetz nicht überleben wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Januar. Der als öffentlicher Ankläger in den großen politischen Prozessen der letzten Jahre bekannt gewordene Procurator des Petersburger Bezirksgerichts, Murawiew, tritt, wie die „Vol. Corr.“ hört, binnen Kurzem eine längere Reise ins Ausland an. Wie verlautet, verfolgt diese Reise, die sich hauptsächlich auf Deutschland, Frankreich und die Schweiz erstrecken wird, den Zweck, die anarchistische Bewegung und ihre Verzweigungen an den Zentren zu studieren. Nach seiner Rückkehr nach Rußland wird Murawiew zum Procurator am Moskauer Bezirksgerichte ernannt werden. Murawiew's Reise läßt sich auch als Vorbereitung zur Krönung betrachten. — Wie aus Odessa gemeldet wird, wurde daselbst eine Geheimdruckerei der revolutionären Partei entdeckt. Mehrere Ribisten wurden verhaftet

„Was geht hier vor, Papa? Was habt Ihr beide, Du und Elisabeth?“

Die junge Frau zitterte am ganzen Körper, auch über ihre Lippen brach ein Freudenschrei. „O Otto, Du bist hier! — Wie danke ich Gott, Du bist hier!“

Ein Blick voll Erstaunen begegnete dem ihrigen, aber Otto lächelte unbefangenen, ja, der Klang ihrer Stimme hatte offenbar seine Rührung plötzlich erweckt, er küßte Elisabeth's Stirn, die sich unter dieser Liebesgung purpurroth färbte. „Siellet Ihr mich für gestorben, Elli, oder was ist sonst geschehen?“

Sie entzog sich weber dem Arme, der ihren Nacken umfaßt hielt, noch vermied sie den Blick des erstaunten Mannes. „Der Wechsel, Otto, der Wechsel!“ flammten die bebenden Lippen.

Er ließ sie plötzlich los, freudig erregt, wie es schien. „Hier ist also mein Accept präsentirt worden, Papa? Weshalb siehst Du mich so sonderbar an? — Mein Gott, jetzt erst fällt mir ein, daß auch Wandschneider ganz seltsame Reden führte! Was hast Ihr Alle? — Ich nahm von Julius Gerstenberg in Frankfurt eine Summe Geldes und gab ihm Accept dafür, nachdem er mir versprochen, das Papier nicht aus seiner Hand kommen zu lassen, — letzteres scheint nun doch geschehen, wenigstens konnte ich Gerstenberg in Frankfurt weder bei meiner neulichen Reise, noch gestern auffinden. Wer hat den Wechsel präsentirt?“

Der Senator war bis zu diesem Augenblick stumm geblieben, jetzt sah er auf. „Also Du gestehst ganz unverhohlen, das Blatt unterschrieben und den Betrag erhoben zu haben?“ rief er, „Du leugnest nichts?“

Otto wechselte die Farbe. „Ich fürchte, bester Papa, daß Du Dir Deine natürlichen Rechte zu weitgehend denkst. Nur über das, was Deine Firma oder was etwa Deines Sohnes persönliche Ehre betrifft, darfst Du Dir ein Urtheil erlauben, im Uebrigen bin ich mündig und selbständig, kann daher thun oder lassen was mir beliebt, namentlich in diesem Falle, wo die Mittel zur Deckung der Schuld bereits in meinen Händen liegen. Sei so gut, mir zu sagen, wer das Accept präsentirt und wo ich den Betreffenden finde.“

Der Senator zog das Notizbuch hervor. „Einen Augenblick“, versetzte er. „Also es ist, — damit wir uns vollkommen richtig verstehen, — Dein eigener Name, mit dem Du das

und einem strengen Verhör unterzogen. Es hat sich herausgestellt, daß die Proklamationen der Umsturzpartei, welche in den jüngsten Tagen in Petersburg massenhaft verbreitet wurden, in Odessa gedruckt worden sind. — Aus Perejaslaw im Gouv. Poltawa schreibt man dem „Golos“: „Schwerer Kummer ist über unseren Kreis hereingebrochen. Etwas noch nie Dagewesenes hat uns betroffen. Seit dem 1. Januar nämlich sitzen wir hier ohne einen Tropfen Branntwein! Nicht freiwillig haben wir diesem Laster entsagt. Das ist uns nie in den Sinn gekommen! Wer könnte auch solches von uns glauben, wenn er erblicke, daß in unserem Kreise im Laufe eines einzigen Monats 435 000, im ganzen Jahr also 5,220,000 Grad Spiritus konsumirt werden. Der Grund für den Mangel an Branntwein beruht aber darauf, daß die meisten Dorfgemeinden beschlossen haben, keinesfalls die Schantberechtigung an Juden zu erteilen, sondern nur Russen. Daher unsere gegenwärtige Nothlage und wir schreiben heute bereits den 7. Januar.“

Türkei.

Ueber Wien wird gemeldet, daß die Türkei ihre ablehnende Haltung gegenüber England in der ägyptischen Frage noch immer nicht aufgegeben habe, denn die Porte habe sogar ihre Einwendungen gegen die letzte Note Granvilles mehreren Mächten vorlegen lassen. Der englische Geschäftsträger in Konstantinopel, Wyndham, lehnte es in seiner letzten Unterredung mit Said Pascha ab, in eine Diskussion über die Note einzugehen. Es verlautet noch, daß die Antwort zwar allgemein gehalten sei, aber doch einzelne Forderungen, wie die Wahrung der Oberhoheitsrechte des Sultans, durchaus betone; ein entschiedener Einwand wird gegen den Passus erhoben, welcher besage, daß die Schiffsahrt auf dem Suezkanal auch im Falle eines Krieges freigehalten werden solle. Gegen die Abschaffung der Finanzkontrolle dürfte die türkische Regierung keine besondere Opposition machen. Die Ernennung Solvins zum finanziellen Rathgeber der Regierung hat übrigens wegen der über den Umfang seiner Befugnisse entstandenen Schwierigkeiten abermals einen Aufschub erfahren.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. Januar.

* In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erklärte auf eine Anfrage des Abg. Dr. Möller der Direktor im Reichsschatzamt, Geh. Ober-Regierungs-Rath Aschenborn, ein Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Sozialsiege dem Bundesrath vor; derselbe werde nach der bevorstehenden Beschlußfassung des Bundesraths dem Reichstage vorgelegt werden. Die Kommission beschäftigte sich zunächst mit dem Antrage des Abg. Richter (Hagen), der Reichstag solle beschließen: die Militärverwaltung zu erlösen, dem Reichstage eine Uebersicht vorzulegen über die Zahl der Mannschaften, welche gegenwärtig als Hautboisten, Spielleute u. bei den Regimentstäben und Truppendiensten dienen, sodann über die Aufwendungen, welche zur Unterhaltung dieser Mannschaften im Etatsjahr 1882/83 aus Ersparnissen an Bekleidungsfonds gemacht worden sind. Nach Annahme des Antrags erklärte der Vertreter der Reichsmilitärverwaltung, die in Rede stehende Uebersicht werde mit möglicher Beschleunigung dem Reichstage vorgelegt werden. Die Kommission trat alsdann in die Berathung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern ein, und genehmigte die Einnahmen aus den Zöllen. Seitens des Abg. Richter wurde beantragt, daß dem Reichstage eine nach den einzelnen Positionen und Artikeln des Zolltarifs geforderte Nachweisung der Einnahmen vorgelegt werde. Die Fortsetzung der Berathung wurde auf morgen vertagt. Auf eine Anfrage aus der Kommission wurde seitens des Vertreters der Reichsregierung erklärt, daß die preussische Regierung die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, für die wissenschaftliche Bearbeitung der Ausgrabungen in Olympia Sorge zu tragen.

* In der heutigen Sitzung der Krankenversicherungskommission des Reichstags ergab die Debatte über § 54, welcher nach Antrag des Herrn Geh. Rath Lohmann neu formulirt werden soll, daß die Kommission wesentlich in dem Punkte der Minimalzahl der Rassenmitglieder gepaltes ist. Für die Zahl 50 werden die Gründe, die bereits in 1. Lesung vorgetragen wurden, vorgebracht, besonders auch dahin, daß die Schonung der Gemeinden es mit sich bringe, daß auch bei kleineren Fabriken die Fabrikmannschaft beförderlichen Krankenkassen und nicht der Gemeindefrankenversicherung überwiesen werde. Dagegen wird insbesondere von Dr. Hirsch, Dr. Lasker, Dr. Buhl darauf hingewiesen, daß man die Ortskrankenkassen zu sehr benachtheilige, wenn man auch bei kleineren Fabriken, die meist aus jüngeren Arbeitern bestehende Fabrikbeschäftigten besonderen Rassen zuweise, und daß es prinzipiell richtig sei, die Leistungsfähigkeit bei Fabrikassen an

Blanquet auszufüllen, deren Name, nicht derjenige der Firma Theodor Daniel Zurbelden?“

Otto schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht, Papa. Du bist vollständig falsch berichtet worden. Weshalb solltest Du Geld gegen Wucherzinsen aufnehmen? Und wenn das geschehen wäre, müßte nicht der Betrag in die Kasse gelangt sein, müßten nicht meine eigenen und Wandschneiders Bücher Aufschluß geben?“

Die Augen des Gelähmten bligten drohend. „Bube!“ knirschte er, „elender Bube, der erst stiehlt und dann mit dreifacher Stirn lügt! — Was ist das hier? Sieh es an, wenn Du den Muth hast, länger in diesem Zimmer zu bleiben!“

Er reichte seinem Sohne den Wechsel, aber Otto überfah ihn gänzlich. Leidenlos, außer sich vor Zorn, trat er plötzlich hart an den Sessel seines Vaters heran. „Stehlen!“ rief er mit erstickter Stimme, „stehlen! sagst Du? — Nimm das Wort zurück, Vater, nimm das Wort zurück, oder —“

„Otto!“ schrie Fräulein Hellrind, „um Gottes willen, Otto!“

Aber sein Fuß stampfte zornig den Boden. „Sprich!“ rief er gebieterisch, mit krampfhaftem Griff die Lehne des Sessels schüttelnd, „sprich! oder bei Gott, ich könnte vergessen, daß es mein Vater ist, der mich so furchtbar zu beleidigen wagte! — Stehlen! hast Du gesagt, — beweise es mir. Ich verlange das, ich will eine Ehrenerklärung haben, oder wir stehen uns nicht länger als Vater und Sohn, sondern als Todfeinde gegenüber.“

Fräulein Hellrind schluchzte laut, die junge Frau dagegen blieb vollständig ruhig, obwohl ihr Gesicht alle Farbe verloren hatte. Sie ließ die leicht gefalteten Hände lose herabhängen und flüsterte wie unbewußt: „Er muß sich vertheidigen!“

Der Senator sah mit unheimlicher Ruhe in das aufgeregte Gesicht seines Sohnes. „Schlage mich!“ sagte er, „thue was Dir beliebt. Ich bin ein wehrloser Krüppel, der das alles hinnehmen muß, ohne sich schützen zu können.“

„Otto!“ rief Fräulein Hellrind, „Otto, auf dem Wechsel steht wirklich nicht Dein Name, sondern der Deines Vaters: Theodor Daniel Zurbelden! Nimm doch das Blatt vom Boden und sieh es an.“

Das Wort schien ihn zur Besinnung zu bringen, Elisabeth

andere Bedingungen zu knüpfen, als an Ortskrankenkassen. Abg. Lohren macht auf die Gefahr aufmerksam, die für die Aufrechterhaltung des bei den Ortskrankenkassen über die Minimalzahl von 100 Mitgliedern gefassten Kommissionsbeschlusses bei der demnächstigen Plenarberatung entstehen könnte, wenn die Kommission über die Zahl nicht allernächste konsequente Beschlüsse fäße. Er sei an sich für die Minimalzahl von 50, werde aber zur Wahrung der Konsequenz der Kommissionsbeschlüsse für die Zahl 100 stimmen. Bei der Abstimmung wird die Zahl 50 mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen (es fehlen einige Mitglieder des Zentrums und alle Mitglieder der Fortschrittspartei mit Ausnahme des Abg. Dr. Hirsch). Ein Antrag v. Kulmiz, der Minimalzahl das Wort „regelmäßig“ beizufügen, wird ebenfalls mit schwacher Mehrheit abgelehnt und der § 54 schließlich in der vom Regierungskommissar vorgeschlagenen Form genehmigt. § 55, wonach für gefährliche Betriebe, oder bei besonders garantirter Leistungsfähigkeit die Errichtung einer Fabrikasse auch für eine geringere Zahl, als 50 Arbeiter zulässig und für ersten Fall sogar erzwingbar ist, wird unverändert angenommen, desgleichen § 56. Der § 57 wird in der von Dr. Hirsch vorgeschlagenen Form genehmigt, wonach der Fabrikassenzwang die Arbeiter nicht trifft, welche die Zugehörigkeit zu einer Innungs-, Knappschafts- oder eingetragenen Fabrikasse nachweisen, und auch der Uebertritt zu solchen Rassen aus der Fabrikasse mit jedem Jahreschlusse freisteht, falls er drei Monate vorher angezeigt wird. Die Kommission vertagte sich alsdann bis morgen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine erfreuliche Reform. Die Verlagshandlung S. Schottländer zu Breslau steht im Begriff, in die deutsche belletristische Literatur eine Neuerung einzuführen, welche von den Autoren mit Freude begrüßt worden ist und jedenfalls auch beim gesammten lesenden Publikum den lebhaftesten Anklang finden wird. Sie giebt nämlich in einem neuen Unternehmen, unter dem Gesamttitel „Drei Mark-Bibliothek“, die neuesten Werke der hervorragendsten und beliebtesten Roman- und Novellendichter: Heinrich Laube, Adolf Wilbrandt, Felix Dahn, Alfred Meißner, Ernst Wichert, Wilhelm Jensen, Paul Lindau, Karl Braum-Wiesbaden, Ernst von Wildenbruch, Luise Erbe, Levin Schücking, Eufemia Gräfin Ballestrem, Elise Volke, C. Schröder u. v. v. Band zu dem billigen Preise von 3 Mark in elegantem Original-Einbände heraus; wobei also die so oft als Muster gerühmte Billigkeit der französischen Romanliteratur mit englischem Komfort verbunden zur Geltung kommt und jeder Käufer Gelegenheit erhält, sich ohne Mühe selbst mit geringen Mitteln eine eigene, geschmackvolle Haus-Bibliothek anzulegen. Zwei Novellen von Heinrich Laube bilden dem Vernehmen nach den Anfang dieser hochinteressanten Drei-Mark-Bibliothek, auf die wir nach Erscheinen des ersten Bandes zurückkommen werden.

* In der neuesten Nummer (3) der Illustrierten Frauen-Zeitung zieht vor Allem eine Reihe von Abbildungen aus der Sammler-Sammlung den Blick auf sich. Jedermann weiß, wie allgemein in sich das Interesse an diesen einzig dastehenden Kunstschätzen zeigte, als vor wenigen Wochen die Nachricht von der überaus geschickten Erwerbung derselben für das Berliner Museum durch alle Zeitungen des In- und Auslandes ging. Um so dankenswerther ist es von der Illustrierten Frauen-Zeitung, daß sie dem Publikum mehrere der schönsten Miniaturen aus den zahlreich vertretenen Kunsthandschriften früherer Jahrhunderte, so wie auch eine besonders reizvolle Zeichnung aus dem Dante des Sandro Botticelli in getreuer Nachbildung vorführt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 30. Januar, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Präsident überbringt dem Hause den herzlichsten Dank des Kronprinzipalpaars für die Gratulation anlässlich der silbernen Hochzeit. Bei der fortgesetzten Berathung des Militäretats wird entgegen dem Antrage der Budgetkommission eine Baurate von 350,000 Mark für das Kasernement in Kassel und eine Baurate von 30,000 Mark für das Kasernement in Losgesenmar gestrichen. Die Post für das Kasernement in Großenhain wird entgegen der von Richter beantragten Streichung mit 148 gegen 105 Stimmen in die Budgetkommission zurückgewiesen. Die übrigen Titel werden nach den Kommissionsanträgen erledigt.

reichte ihm den Wechsel und er ließ nach dem ersten Blick die Hand sinken. „Das ist nicht mein Accept, es ist eine plumpe Fälschung und Du mußt sie als solche erkennen.“

Der Senator lachte. „Eine seltsame Geschichte!“ rief er, „nur weiß man nicht, ob zum Spas oder zu Thränen. Du acceptirst in Frankfurt einen Wechsel über sechzigtausend Thaler, die man wohl dem Procuristen der Firma Zurbelden unbedenklich hingab, die aber doch dem Herrn Landwehr-Lieutenant nicht ohne einen Bürgen verabsolgt worden wären, wie ich glaube. Jetzt nun Zahlung verlangt wird, suchst Du Dich durch eine alberne Erfindung aus der Affaire zu ziehen, Dir fehlt, nachdem Du einen Schurkenstreich verübt, der moralische Muth, den das offene Geständniß erfordert. Geh, ich verachte Dich!“

Otto ließ plötzlich die Lehne des Sessels fahren. Er hatte Zeit gehabt, sich zu fassen, der erste alles beherrschende Zorn war einer tiefen männlichen Trauer gewichen.

„Vater,“ sagte Otto beinahe ruhig, „auf diesen vagen Anschein hin verurtheilst Du Deinen Sohn als Dieb? Nur er kann die Fälschung begangen haben? Nur er der Schuldige sein? — Vater, Vater, nachdem ich Jahre lang gearbeitet, um Dein Vermögen zu vergrößern, nachdem ich Dein Vertrauen während meines ganzen Lebens durch die That gerechtfertigt habe, kannst Du mich jetzt ungehört und ohne eingehende Prüfung der Sache als einen Schurken betrachten? Du behauptest, daß ich widerrechtlich für Deine Firma Gelder erhoben und selbst verbraucht habe?“

Der Senator erhob den Kopf, sein Blick war lauernd und triumphirend zugleich. „Ich behaupte es,“ sagte er nachdrücklich, „ja, ich behaupte es, aber doch nicht so ganz auf den ersten Ansehen hin, nicht ohne genügenden Grund, mein Bester. Oder gab es etwa niemals eine Zeit, wo Du für den Betrag von sechzigtausend Thalern wohl Deine Seele dem Bösen verschrieben hättest, he? Wo Du mich flehentlich batest, Dir dies Geld zu leihen? — Natürlich des Wechsels, der steten drohenden Gefahr wegen! — O ich habe sorgfältig geprüft, ich habe mich wieder und wieder gestraubt, meinen Sohn als einen Betrüger anzusehen, aber der Beweis ist erbracht, Thatsache reißt sich an

Es folgt die Berathung des Postetats.

Lingens befürwortet die Resolution über die Einschränkung des Sonntagsverkehrs.

Der Staatssekretär Stephan hält die Resolution mit dem berechtigten Interesse des Verkehrs für unvereinbar; er weist aus einer Reihe ergangener Verfügungen nach, daß die Postverwaltung stets bemüht war, zwischen den Anforderungen des Publikums und dem Ruhebedürfnis der Beamten den richtigen Ausgleich zu finden.

Böttcher beklagt den Mangel einheitlicher Postwertzeichen für das Reichsgebiet.

Staatssekretär Stephan erkennt die Berechtigung dieser Klagen an. Die Angelegenheit beschäftigt in Folge der vorliegenden Petitionen den Ausschuss des Bundesraths. Ein Beschluß sei noch nicht gefaßt.

Die Abstimmung über den Antrag Lingens wird der dritten Lesung vorbehalten. Fortsetzung morgen.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses beschloß mit 14 gegen 6 Stimmen die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer.

Für die Beseitigung der drei untersten Stufen der Klassensteuer sprachen sich nur 2, für die Beseitigung der vier untersten Stufen nur 6 Stimmen aus.

Wien, 29. Januar. Durch Erlass der niederösterreichischen Statthalterei wurde (dem „Tagebl.“ zufolge) zwei liberalen Journalen, der „Konstitutionellen Vorstadtzeitung“ und dem „Neuen Wiener Tageblatt“, die Befugnis zum Einzelverkauf in den kaiserlichen Tabaktrafiken und in ähnlichen Verschleißlokalen entzogen. Beide Journale, deren Absatz zumeist durch Einzelverkauf erfolgt, werden davon sehr hart betroffen. Die Maßregel, welche der Statthaltererlass nicht näher motiviert, macht großes Aufsehen und dürfte auch das österreichische Parlament beschäftigen.

Paris, 30. Januar. Die Besserung in dem Befinden Duclerc's hält zwar an, aber die große Schwäche des Patienten macht absolute Zurückgezogenheit unumgänglich notwendig. — Einer Meldung aus Creuzot zufolge, ist in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. eine Gendarmepatrouille bei ihrem Einschreiten gegen einen Streit zwischen italienischen Arbeitern durch einen Haufen von 200 Italienern mit Steinwürfen angegriffen worden. Von den Exzedenten sind sogleich acht, und gestern weitere zwölf verhaftet worden. Der Präfekt des Departements Saône-Loire ist hier angekommen.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 30. Januar.

— [Die Reichstagswahl im Wahlkreise Fraustadt.] Bei der Wahl im 6. Posener Wahlkreise (Fraustadt) wurden am 27. Oktober 1881, nach der am 31. ej. erfolgten amtlichen Zusammenstellung, von 12,411 Wahlberechtigten 9318 Stimmzettel abgegeben, von denen 11 für ungültig erklärt wurden. Es erhielten: der Gutsbesitzer Stanislaus von Chlapowski in Szódry 4422, der Unterstaatssekretär von Puttkamer in Straßburg i. E. 2586, und der Stadtrath Witt in Charlottenburg 2299 Stimmen. Die absolute Stimmenmehrheit von 4654 hatte keiner der Kandidaten erreicht, und

Thatsache, nur eine ganz geflüsterte Selbsttäuschung könnte das verkennen!

„Und dennoch,“ fuhr er tief seufzend fort, „dennoch soll Dir unter Einer, Einer einzigen Bedingung verziehen werden. Du bist in eine Zwangslage gerathen, Du mußt Geld schaffen oder Du als Offizier und als Träger eines in ganz Deutschland bekannten Namens eine Pistolenkugel durch den Kopf schießen. Ich will Dir das um einer tadellosen, völlig ehrenhaften Vergangenheit willen ohne Rückhalt zugehen, aber ich will wissen, wohin das Geld kam. Sage uns, Deiner Tante, die Dir fast von der Wiege her eine zweite Mutter gewesen ist, Deiner Frau und Deinem Vater, wofür Du die große Summe hingegeben hast, dann soll von der Sache nie wieder gesprochen werden. Aber diese Forderung mußt Du erfüllen, oder mein Vertrauen ist Dir für immer entzogen. Laß ganz bei Seite, unter welchem Namen Du den Wechsel acceptirtest, halte Dich im Augenblick nur an meine Frage: Wozu brauchtest Du das Geld? Wer hat es von Dir bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Faschings-Toiletten.

Wir sind mitten im Carneval, jener Zeit, die wie keine andere des Jahres dem frohen Genuß des Lebens und übermüthiger Jugendlust die Herrschaft überläßt. Da tritt nun die Toilettenfrage mehr denn je in den Vordergrund. Was trägt man, wie macht man es, um mit bescheidenen Mitteln möglichst hübsch und modern zu sein? Der Dame in der Hauptstadt wird es ja nicht allzu schwer, sie steht mehr, hat größere Auswahl an Material und wird muthiger, ganz unabhängig der eigenen Geschmackssrichtung zu folgen, am schließlich doch mehr in der Menge zu verschwinden. Anders in einer Provinzialstadt, wo in den enger begrenzten Kreisen gerade die Toilettenfrage eine viel wichtigere Rolle spielt. Oft wird hier des Guten zuviel gethan und doch hat kein anderes Geheiß der Mode mehr Geltung, als daß eine Toilette hübsch und fleißig sei — einerlei welche Vorlage man benützt, welcher Zeit die Motive entlehnt, welchen Stoff man gewählt hat.

Ganz in Ungnade gefallen ist nur Tarlatan, der für Puffen und bauschige Draperungen nicht gracios genug ist; ihn hat der zartere Tüll daher rasch verdrängt, der, kräftig genug, um aus ihm die Plüsch, Tüllvolants und Rüschchen tadellos zu gestalten, sich seiner röhren Schmiegbarkeit wegen besser zu der modernen Balltoilette eignet. Alle Farben sind im Tüll vertreten, darunter ein mattes Gelb

wurde deshalb eine engere Wahl zwischen den beiden Ersteren am 14. November 1881 veranlaßt; bei dieser wurden 9670 Stimmen abgegeben. Nach Abrechnung von 41 für ungültig erklärten, verbleiben 9629, so daß die absolute Majorität 4815 beträgt. Stimmen erhielten von Chlapowski 4385, von Puttkamer 4244. Ersterer wurde deshalb als gewählt proklamiert und erklärte am 19. November, daß er die Wahl annahme.

Gegen diese Wahl ist seitens des Wahlvereins der Liberalen Protest erhoben worden, weil die Wahlzettel für den Unterstaatssekretär von Puttkamer nicht von weißem Papier gewesen seien und weil der Landrath von Reinbaben in Fraustadt und die ihm untergebenen Beamten eine ungesetzliche Wahlbeeinflussung ausgeübt hätten, durch welche das Resultat der Wahl zum Nachtheil des liberalen Kandidaten verändert worden sei. Nach Ansicht der Beschwerdeführer hätte ohne die geübten Beeinflussungen der liberale Kandidat Witt mit von Chlapowski in die engere Wahl kommen müssen.

Der Protest enthält 11 Beschwerdepunkte, von denen der erste die Auswahl des Papiers zu den Wahlzetteln betrifft, die übrigen spezielle Fälle von Beeinflussung der Wähler durch Beamte der Kreisverwaltung anführen. Von diesen Beschwerdepunkten hat die Wahlprüfungs-Kommission einige als erheblich erachtet, und stellt nun beim Reichstage den Antrag:

1) die Wahl des Abgeordneten von Chlapowski zu beanstanden,

2) den Herrn Reichskanzler unter Mittheilung des erwähnten Protestes zu ersuchen, durch eidliche Vernehmung der von den Beschwerdeführern namhaft gemachten Zeugen Beweis erheben zu lassen und dem Reichstage von dem Resultate Mittheilung zu machen.

d. [Real- und Ideal-Politiker unter den Polen.] Der „Drendownit“, eines der wenigen polnischen Blätter, welche mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und die Sachen so betrachten, wie sie sind, nicht, wie sie nach den Wünschen der Polen sein sollten, unterscheidet die Real- und Ideal-Politiker unter den Polen in folgender Weise:

„Es bekämpfen sich, sagt er, bei den Polen zwei Strömungen; die Einen rechnen mit der Regierung, da sie sehen, daß diese die Macht in Händen hat, daß auf deren Seite die Gewalt steht, und sagen deswegen: es sei unvernünftig, wenn der Schwächere ohne Nothwendigkeit und ohne Aussichten auf Erfolg den Stärkeren reize. Die Anderen dagegen achten darauf nicht, fragen nicht danach, bleiben vielmehr dabei stehen, daß die Regierung gegen die politisch abhängigen Polen dieselben Pflichten habe, wie gegen die politisch freien Deutschen. Die Einen stützen die Sicherstellung der Bedürfnisse der polnischen Nation, d. h. der materiellen Existenz, der polnischen Sprache und der Freiheit des katholischen Glaubens, auf die den Polen garantirten internationalen Rechte und sagen: Das haben wir schriftlich, im Dokument, und die preussische Regierung muß. Die Anderen dagegen sagen: es wäre das ganz gut, so müßte es sein, wenn nur die Regierung wollte; da sie aber sehen, daß die Regierung nicht will, so sagen sie: hier ist mit den Wiener Traktaten Nichts zu machen, und da wir leben und existiren wollen, so müssen wir auf der Grundlage des bestehenden Gesetzes kämpfen, damit dasselbe uns nicht noch mehr schade, als es schon der Fall ist. Die Einen bleiben stehen beim ehemaligen geliebten ersehnten Polen; nach ihren Begriffen müßte im preussischen Antheile des ehemaligen Polens Alles so sein, wie es damals war, bevor Polen getheilt wurde; sie wollen Nichts wissen von den Änderungen, die seitdem in diesem preussischen Antheile eingetreten sind und sich noch andauernd vollziehen. Die Anderen sehen den Zufluß der Deutschen, ihre Zunahme, das Wachsen ihres Gewerbes, ihrer Fabriken, ihres Handels, ihres Grund- und Häuserbesitzes, den Zufluß der Kapitalien, und sagen: man dürfe solche Thatsachen nicht aus den Augen lassen und nothwendig mit ihnen rechnen; sie verleugnen dadurch nicht die garantirten Rechte der polnischen Nation, sie erachten die Existenz des Polentums nicht für etwas Versallenes, Hoffnungsloses, aber sie rechnen damit und richten danach die Vertheidigung der gemeinschaftlichen Interessen ein. Jene sind Idealisten, Diese betrachten die öffentlichen Angelegenheiten mit praktischem Blicke; Jenen wird die öffentliche Meinung mehr Beifall zukommen, die öffentlichen Interessen der Polen aber finden ihre wirkliche Vertheidigung nur durch die Anderen. Die

(ambro), die hellste Bernsteinfarbe, dem, mit etwas Roth angestrichen, die besten Erfolge nicht fehlen werden. Zu weißem Tüll bilden die gleichfarbigen, dem Stoff eingewebten, durchbrochenen Seidenstreifen im Spitzenmuster wirkungsvolle Garnitur, die beliebig zerhackt als Bordüren oder ungetheilt zu den Draperien Anwendung finden kann.

Eine reizende Neuheit ist der Tulle à pois, weißer Tüll mit eingewebten farbigen winzigen Seidenbällchen oder Ebenholz-Muscheln, welcher der augenblicklichen Vorliebe für Pompons seine Entstehung verdankt. Zu diesem besonders mit rosa und blaßblauen Tüpfeln effectvollen Tüll werden die Sammetseizer, sowie die Taille aus damasirt oder glatter Seide bevorzugt. Für kleinere Tanzgesellschaften er giebt Mousseline de laine in einfarbig und mit eingestrichen oder gewirkten bunten Blümden eine frische, jugendliche Toilette. Neben dieser und dem Tüll, der meist nur einiger Schleifen oder Blumen als belebender Garnitur bedarf, sind die kostbaren damasirten Seibengaze ausschließlich den Frauen vorbehalten, deren seriöser Toilette größerer Reichtum der Stoffe gestattet ist. Brochirte Seidengaze in großblumigen, oder schönen Arabesken-Muster bildet die dankbar reichste Ausstattung einer gleich- oder andersfarbigen Atlas- oder Faille-robe; distinguirter aber noch, als all dies rauchende, glänzende Material ist immer wieder Sammet mit seinem unergänzbaren Gepräge vornehmer Einfachheit. In den dunkelsten oder hellsten Farbtönen für jedes Alter und jede Gelegenheit passend, steht er gleichsam über dem Wechsel der Mode und überdauert all ihre Launen.

Dagegen ist Nichts diesen so sehr unterworfen, als jene hundert Nebendinge, die eine elegante Toilette erfordert. Fächer, Schmuck und Blumen, Gandschube und Chausure müssen sich die verschiedensten Wandlungen gefallen lassen, die sich hier wie überall in einem ewigen Kreislauf bewegen. Dem Spangenschuh sind tief ausgeschnittene, niedere Schuhe mit feiner Spitze und bescheidenem Absatz gefolgt, den mächtigen Fächern kleinere, ganz runde oder vieredrige, wie sie das Mittelalter sah, während die langen faltigen Handschuhe in der zweiten Hälfte des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts ganz allgemein waren. Keine Zeit aber hat je über so herrlichen Blumen und Schmuck verfügt, wie die unsere; trotz Schnee und Eis holen wir uns die duftenden, in Form und Farbe so reizvollen Kinder des italienischen Frühlings, und wo das immerhin eng begrenzte Reich der frischen Blumen aufhört, bietet eine künstlerische Industrie ihren bunten Flor märchenhaft farben glühender, mächtiger Blüten, die aber in ihrer lippigen Pracht und Fülle wieder nur der Frau gestattet sind, während die Jugend zartere Farben und anspruchslosere Blumen zu wählen hat. Ihr vor Allem gehört dafür aber der vielgestaltige, fleisame Phantasieschmuck aus Metallen und bunten Steinen aller Art, die in gefälliger, künstlerischer Form und Fassung einen eigenen, großen Reiz besitzen und die Werthlosigkeit des Materials ganz vergessen machen. Mit kostbarem Schmucke aus Gold und Edelsteinen darf

Nichtung Jener wäre gut für die Zeiten, wo sich der Grund und Boden fast noch ausschließlich in der Hand des polnischen Adels befand; die Richtung der Anderen mag sehr unpopulär sein, aber sie ist durch die Nothwendigkeit bedingt; denn die Wirtschaft in der Politik muß auf einem festen Grunde beruhen, nicht auf Wünschen, Täuschungen und auf Dem, was wir möchten, sondern auf dem, was wirklich vorhanden ist. Diese beiden Richtungen ringen jetzt mit einander; dieses Ringen hat sich bisher am meisten bei dem sogenannten Generalantrage herausgestellt und bei dem jetzigen Zweifelpaß in der polnischen Fraktion handelt es sich um den Kampf zwischen

r. Der v. Frankenberg'sche Verein, welcher von dem früheren hiesigen Oberlandesgerichts-Präsidenten v. Frankenberg ins Leben gerufen worden ist, und die Unterstützung von Wittmen und Waisen verstorbenen Justizbeamten (richterlicher Beamten, Subaltern- und Unter-Beamten) in der Provinz Posen bezweckt, hielt am 27. d. M. im Senats-Sitzungs-Saale des Oberlandesgerichtsgebäudes beabsichtigt von Vorstands-Mitgliedern eine ordentliche Generalversammlung ab. Statutenmäßig besteht der Vorstand aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts als Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden, einem Rentanten, welche Beide der Vorsitzende auf die Dauer von einem Jahre ernannt, und noch zwei Mitgliedern, welche von der Generalversammlung auf 5 Jahre gewählt werden. Seitens des Vorsitzenden wurde Senatspräsident Lohmann zum stellvertretenden Vorsitzenden, Oberlandesgerichtssekretär Storz zum Rentanten ernannt, seitens der Versammlung Kanzleirath Schmidt und Oberlandesgerichtssekretär Friedrich zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Verein ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Januar v. J. reorganisiert und das Statut völlig geändert worden. Nach der Höhe der Jahresbeiträge richten sich auch die Jahres-Unterstützungen, welche den Wittwen gewährt werden, und welche 108, 144, 180 und 216 M. betragen; ebenso die Unterstützungen für hinterbliebene Kinder, welche bis zum 16.—18. Lebensjahre gezahlt werden und 36, 48, 60 und 72 M. betragen.

d. Dem polnischen Sprachforscher, Probst Masinowski zu Komornik (Kr. Posen), welcher am 30. Januar 1881 starb, ist, wie schon mitgeteilt, auf dem Kirchhofe daselbst ein Denkmal errichtet worden, welches heute (30. d. M.) eingeweiht wurde. Der Feier, welche mit Gottesdienst in der dortigen Kirche begann, wohnten mehrere Geistliche, darunter auch Defan Kiezielski, Probst Prominski und Geistlicher Dr. Kantecki (Redakteur des „Kurier Posa.“) und viele Mitglieder des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften bei. Beim Denkmal, welches auf einem Obelisken die Büste des Verstorbenen darstellt, sprachen Fabrikbesitzer Krzyzanowski, welcher in seinen Werkstatt das Denkmal hat anfertigen lassen, und Graf Engelström, alsdann Geistlicher Dr. Kantecki, welcher die Verdienste des Verstorbenen als Geistlichen und Mannes der Wissenschaft schätzte und die Anwesenden aufforderte, nach dem Beispiele desselben die polnische Muttersprache zu lieben. Bei der Feier war auch der Besitzer von Komornik, Graf Armin, anwesend, von dem der „Kurier Posa.“ sagt: „Derjenige sei zwar anderer Nationalität, schätze aber die Wissenschaft und die Eigenschaften des verstorbenen gelehrten Geistlichen hoch“.

v. Auszeichnung. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 23. Januar ist dem Kanonier Raubut des Niederösterreichischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 für die von ihm am 5. Juli v. J. mit Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr ausgeführten Rettung des 13jährigen Wicislau Lasowski vom Ertrinken in der Warthe bei Posen die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

r. Ueber die Gewerbeverhältnisse der Stadt Posen ist dem städtischen Verwaltungsberichte pro 1882 Folgendes zu entnehmen: Die Anzahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden im Jahre 1882/83 betrug 2950 gegen 2902 im Vorjahr, und zwar die der Kaufleute, Händler, Brauer, Fleischer, Bäcker, Müller in Klasse A I 70 (wie im Vorjahr), in Klasse A II 799 (gegen 806 im Vorjahr), in Klasse B I 1078 (gegen 1042 im Vorjahr); die Anzahl der Kleinbändler mit gefügigen Getränken in Klasse B II 31 (gegen 25 im Vorjahr); die der Gast-, Speise-, Schankwirthe und Konditoren in Klasse C 303 (gegen 295 im Vorjahr); die der Handwerker in Klasse H 450 (gegen 443 im Vorjahr); die der Schiffer und Fuhrleute in Klasse K 219 (gegen 220 im Vorjahr); die Anzahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden hat also um 48 zugenommen. Steuerfreie Händler sind in der Rolle für 1882/83 verzeichnet 39, steuerfreie Schiffsfahrer 31; steuerfreie Genossenschaften waren im Jahre 1881/82 5 vorhanden, und haben dieselben bis jetzt sich weder vermehrt noch vermindert. Da 309 Gast-, Speise- und Schankwirtschaften und Konditoreien vorhanden sind und die Anzahl der ortsanwesenden Bevölkerung Posens nach der letzten Volkszählung 65,713 betrug, so entfällt hi-nach auf 212 Einwohner 1 der angegebenen Geschäftslokale. Es kamen 112 Anträge auf Schankkonzessionen zur Entscheidung; von diesen betrafen 9 den Kleinhandel mit Branntwein und es wurde das Bedürfnis in 4 Fällen anerkannt; 5 betrafen den Wein-

dagegen wieder nur die Frau sich schmücken, doch auch hier ist der verfeinerte Geschmack nicht mehr mit der Wirkung des glänzenden Materials allein zufrieden, sondern verlangt stilgerechte, schöne Formen, für welche die Renaissance ja so kunstvolle Vorbilder bietet.

Aber Gesellschafts- und Balltoilette sind noch nicht die einzigen Sorgen der Carnevalszeit — mehr Kopfzerbrechen macht gewöhnlich noch das „M a s k e n - K o s t ü m“, das vor Allem apart sein soll, wofür doch gewöhnlich, außer den herkömmlichen Traditionen aller Anhalt fehlt. Der Verkörperung einer zeitgemäßen Idee oder einer besonders populären Gestalt ist stets der Triumph sicher — wir erinnern an die Elektrizität in buntig bläulich-weißem Gewande mit einem leuchtenden Stern im Haar, an Musik, Malerei und die viel geschmähte und viel gefeierte Carmen; verflügt man aber nicht über schöpferische Phantasie, oder über die Hand eines Künstlers, die dieser zu Hilfe kommt, so lasse man einzig die Kleidamts maßgebend sein, und ziehe ein frisches gracioses National-Kostüm, ein hübsche, wenn auch bekannte Charaktermaske, den kostbaren, ferienhaften Kostümen vor. Es giebt Gesichter, die eigens geschaffen erscheinen für die hohe, geputzte Friese, die soquetten Puffen und Bauschen der Roccoco, andere, die als phantastische Zigeunerin erst recht zur Geltung kommen, während einer vollendeten, strengen Schönheit nur der Faltenwurf der antiken Gewandung würdig ist.

Doch wir plaudern, kommen von Einem in's Andere und würden doch so bald kein Ende finden, wenn wir unser Thema nur einigermaßen erschöpfen wollten.

Je mehr die Mode ihr Gebiet erweitert, ohne doch wie früher irgend einer Weise zur zwingenden Gewalt zu werden, je freier und unabhängiger sie zu wählen, ja selbst zu schaffen gestattet, desto schärfer wird es, alle Klippen zu vermeiden und in jedem einzelnen Falle das Richtige zu finden, denn eines verlangt man von der eleganten Frau Nichts und immer die feine Klancierung der Toilette für Ort und Gelegenheit und vor Allem für die persönliche Individualität. Das Bild, das wir hier in großen Zügen entworfen, bedarf der feineren Ausarbeitung und des beständigen Wechsels, wenn es wirklich von direktem Nutzen sein und als kompetenter Rathgeber gelten soll. Daß aber kann nicht unsern Amtes sein, und die Verantwortung all' der Zweifel und Fragen, die wir mit unserem Bericht angeregt zu haben fürchten, müssen wir schon den vielen Modezeitungen überlassen.

Doch wollen wir unseren Lesern zum Schluß verrathen, daß wir unsere Weisheit zum großen Theil der „Illustrirten Frauenzeitung“ verdanken, und daß deren uns soeben zugegangene neueste Nummer eine Fülle schöner und interessanter Dinge enthält, deren Mittheilungen uns leider Raum und Zeit verbietet.

lauf von Branntwein in vorrätig gehaltenen versiegelten Flaschen, und es wurden zwei dieser Anträge genehmigt; von den 46 Anträgen auf Ausschank von Branntwein, verbunden mit Restaurationsbetrieb, wurden 30 genehmigt; von 43 Fällen, wo der Antrag auf Wein- und Bierauschank gestellt war, wurden in 29 Fällen Lokal und Person als geeignet bezeichnet. — Gewerbesteuer-Unterstützungen haben im Jahre 1881/82 44 geschwebt; in dem laufenden Steuerjahre sind 34 Gewerbesteuerprozesse eingeleitet worden, wovon 22 bereits entschieden sind. — Das Gewerbesteuer-Veranlagungsloß beträgt pro 1882/83 96,963 M. (gegen 96,413 M. im Vorjahr), und zwar in Klasse A I 15,660 M., in Klasse A II 38,526 M., in Klasse B I 19,371 M., in Klasse B II 558 M., in Klasse C 10,974 M., in Klasse H 8034 M., in Klasse K 8840 M. Eingegangen sind 92 Reklamationen, davon wurden berücksichtigt 30, zurückgewiesen 62; Refurse sind eingegangen 11, davon wurden berücksichtigt 5, zurückgewiesen 6. — Was die Wanderlager betrifft, so haben im Steuerjahre 1881/82 zwei solche unsere Stadt besucht und sind dafür an Steuer 80 M. entrichtet worden; im laufenden Steuerjahre wurden bis jetzt 1 Wanderlager und 1 Auktion angemeldet und dafür an Steuer 80 M. entrichtet.

r. Der Vorstand des Handwerkervereins, zu dessen Vorständen in der neulichen Generalversammlung Redakteur Fontane wiedergewählt worden ist, hat sich in folgender Weise konstituiert: stellvertretender Vorsitzender Mechanikus Förster, Rentend Kommissarius Mißbach, Kontrolleur Mittelschullehrer Gräter, Schriftführer Bureau-Assistent N. Knappe, Bibliothekare Eisenbahn-Sekretär Schäfer, Schriftführer Tiege, Schuhmachermeister Liegner, Goldarbeiter Schröder; ins Kuratorium der Fortbildungsschule wurden gewählt: Gemeinderath Hägermann, Mittelschullehrer Gräter, Sekretär Schaller, Tapezier Engelmann, Schlossermeister Habertag.

v. Ferienkolonien. Der geschäftsführende Ausschuss hielt kürzlich eine Sitzung ab, in welcher mitgeteilt wurde, daß die Vorbereitungen zur Aufbringung der für dieses Jahr erforderlichen Geldmittel getroffen seien, und daß bei dem großen Interesse, das die Ferienkolonien bei unsrer deutschen Bürgern haben, ein günstiger Erfolg der Sammlungen wieder zu erwarten sei. Doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mit Ausnahme der Vereine die Sammlungen durch die Komitemitglieder möglichst persönlich erfolgen möchten, da sie doch nur im Kreise von Bekannten stattfinden, und nur auf diese Weise für die Sache erprießlich werden können. Herr Rektor Freyer referierte über die Broschüre „Die bisherigen Ergebnisse der Ferienkolonien“ von Dr. G. Barrentrapp. In derselben weist der Verfasser nach, daß die Versekung der Kinder auf 4 Wochen in nach jeder Richtung hin gesunde Verhältnisse von einem dauernden Erfolge begleitet ist. Die Erfahrung hat ergeben, daß das Alter von 9 bis 14 Jahren das geeignetste ist, und daß die Mädchen solcher Nachhilfe ihrer Gesundheit noch bedürftiger zu sein scheinen, als die Knaben. An den meisten Orten sind die Kolonien in der Weise wie bei uns eingerichtet worden; in wenigen Fällen hat ein Kolonievorsteher die Lieferungsverträge mit Bäckern, Fleischer, Milchhändlern etc. abgeschlossen und durch eine Köchin das Essen zubereiten lassen. Stadtkolonien hatten bisher nur Varmen, Elberfeld, Düsseldorf und Posen, letztere in der verhältnismäßig weitesten Ausdehnung. Die Einrichtung der Ferienkolonien besteht gegenwärtig in 31 Städten, welche im Ganzen 6162 Kinder verpflegt haben. Die meisten Kolonien (18) hatte Babel aufzuweisen, dann folgt Berlin mit 16. Die Dauer des Aufenthalts variiert zwischen 14 und 28 Tagen. Die Kosten der Unternehmung sind auch sehr verschieden und können die Durchschnitts-Angaben in den einzelnen Berichten nicht zu einander in Vergleich gestellt werden, da an manchen Orten die Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände ganz bedeutende Kosten verursacht haben und zum Teil alljährlich wiederkehren, während einige Städte darauf nur unerhebliche Ausgaben haben. Dagegen schwankt die den Wirthen gezahlte Entschädigung für Kost pro Tag und Kind zwischen 1 M. und 1,20 M., Posen hat 1 M. gezahlt. Das Honorar für die Kolonieführer betrug in Köln und Frankfurt 120 M., in Braunschweig, Nürnberg 100 M., in Magdeburg 90 M., in Berlin 81 M., in Düsseldorf, Hannover, Karlsruhe, Leipzig 75 M., in Dresden 63 M., in Kiel 60 M., in Breslau, Königsberg, Stuttgart 50 (an letzterem Orte außerdem 1 M. täglich Zuschlag zur Befestigung des Lehrers), in Posen erhielt der Kolonieführer 100 M. und 1 M. Zuschlag für Befestigung. Die Gewichtszunahme überstieg in drei deutschen Kolonien 2 Kg., in wenigen Fällen betrug sie unter 1 Kg. An mehreren Orten sind die Wägungen nach Wochen und Monaten wiederholt worden, und haben diese Untersuchungen ergeben, daß allerdings während der ersten 4 Wochen nach der Rückkehr in die früheren Ernährungszustände und sonstigen Lebensverhältnisse die Zunahme langsamer voranschritt, ja manchmal selbst ein kleiner Rückgang sich zeigte, daß aber von dem dritten Monate an bei fast ausnahmslos allen Kindern eine weitere und wiederum raschere Zunahme Platz griff. Doch erscheint es dem Berichterstatter bis jetzt unaufgeklärt, worin die viel größere Gewichtszunahme in den drei niederdeutschen Kolonien (Düsseldorf, Varmen, Köln) bedingt ist. — Das hiesige Komitee gedenkt in diesem Jahre die Ferienkolonien dadurch zu erweitern, daß es einige strophulöse Kinder in Eoslbädern unterbringt, und sind zu diesem Zwecke mit der Badeverwaltung zu Inowrazlaw und dem Vorlande des Kurhospitals Silesia zu Kolberg Verhandlungen angeknüpft worden. Herr Redakteur Fontane hat im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses die Einnahme- und Ausgabejournal pro 1882 geprüft und wird auf seinen Antrag dem Kassensführer, Herrn Stadtrath Schmidt, Decharge erteilt.

d. Eine polnische Volksversammlung in der Stadt Posen wird vom „Drendownit“ für den Fall in Aussicht gestellt, daß der Abgeordnete v. Kurnatowski nach dem Beispiele des Abg. v. Gzinski aus Anlaß des in der polnischen Reichstagsfraktion vorgekommenen Zwiespals wirklich sein Mandat niederlegen sollte; „dann sei nicht zu warten, man müsse in Posen eine Volksversammlung veranstalten und diese Angelegenheit untersuchen. Wie das Amen in der Kirche, so werde in Posen eine Volksversammlung stattfinden, wenn es zur Niederlegung von Mandaten in der polnischen Fraktion kommen sollte; es sei keinen Augenblick zu bezweifeln, daß die Einwohnerchaft Posens, welche schon so oft im Saale des Hotel de Sage zur Vertheilung einer gesunden Richtung aufgetreten ist, auch diesmal die Unerkennung der polnischen Fraktion auf diese praktischen Vorschläge, welche der „Drendownit“ aus Anlaß der Mißbilligkeiten in der polnischen Fraktion zu entwickeln beabsichtigt, richten zu müssen. Der „Gonic Wiell.“ dagegen in seiner derben drahtischen Weise sagt zu dem Vorschlage des „Drendownit“: „Fürwahr eine starke Drohung!“ Es giebt in der Welt nichts so Dummes, wozu man nicht eine Volksversammlung berufen könnte! Wie viele ungereimte Petitionen hat schon der „Drendownit“ in seinen Volksversammlungen durchgebracht!

r. Aufgehundene Leiche. Gestern Nachmittags wurde in der Bogdanka gegenüber dem Schlachthause an der Schifferstraße die Leiche eines Stellmachers, Namens Nabereit, aufgefunden, welcher seit dem 3. M. vermißt worden ist. Wahrscheinlich ist derselbe in der Dunkelheit im angetrunkenen Zustande schliefend, in die Bogdanka geraten und in derselben ertrunken. Die Leiche ist nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht worden.

r. Ueberfall. Als gestern Abends ein Haushälter auf der Kl. Ritterstraße eine Gaslaterne anzündete, welche einen Gang beleuchtete, wurde er plötzlich ohne jede Veranlassung von zwei Strolchen angefallen, und mit Mitteln geschlagen, worauf die Weiden davonliefen. — In ähnlicher Weise handelte gestern Nachmittags ein Bader am Schrobenmarte; er lockte einen Arbeiter in ein Haus auf der Schrobenmarte und ließ ihn dort eine Treppe hinab, so daß der Arbeiter stürzte und bedeutende Verletzungen davontrug.

Grätz, 29. Januar. [Verschönerungsverein.] Der am 7. Dezember 1881 hier gegründete Verschönerungsverein hielt vor-

gestern seine jährliche Generalversammlung befaßt Entgegennahme des Verwaltungsberichtes für das vergangene Jahr, Genehmigung des Etats für dieses Jahr und Wahl des Vorstandes pro 1883 ab. Nach dem vorgetragenen Berichte beträgt die Zahl der Mitglieder 84. Die Einnahme belief sich auf 630,25 M., die Ausgabe dagegen auf 393,50 M. und zwar für Beplattung der Bahnhofstraße, der Lindenstraße und eines Theiles des neuen Marktes mit Linden 273,20 M., für Beschüttung der Gänge des Annaplatzes mit Kies 90 M., für Anschaffung von Gerächtschäden 18,80 M. und für diverse kleine Ausgaben 16,50 M., so daß ein Bestand von 231,75 M. verblieb. Für dieses Jahr soll nun neben der Unterhaltung der bestehenden Anlagen der neue Markt vollständig mit Linden bepflanzt werden, sobald sind Anlagen vor dem Klostergebäude und auf dem Schweinemarkt in Aussicht genommen. Durch Akklamation wurden in den Vorstand wiedergewählt die Herren Bürgermeister Böttich, Brauereibesitzer Grünberg, Rämmerer Kabisch, Amtsrichter Peltsch, Vorwerksbesitzer v. Nieckowski und in die Revisionskommission die Herren Rechtsanwalt Brühl, Postmeister Sebel und Dr. v. Zuchowski.

? Neumünster, 29. Januar. [Landwehrfest. Wohlthätigkeits-Konzert.] Am vergangenen Donnerstag feierte der hiesige Landwehrverein im Unger'schen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Amtsrichter Kollisch selbst, leitete das Fest durch eine patriotische Ansprache ein, in welcher er des kaiserlichen Jubelpaares gedachte und mit einem Hoch auf das Kaiserhaus schloß, in das die Anwesenden mit größter Begeisterung einstimmten. Hierauf vergnügten sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und Gästen bei Gesang und Tanz fast bis zur Tagesfrühe. — Das Wohlthätigkeits-Konzert, welches vor Kurzem der hiesige Männergesangsverein im Rausch'schen Saale zum Besten der Verunglückten am Rhein veranstaltet hatte, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Es ist eine Reineinnahme von 114,50 M. erzielt worden, welcher Betrag der Expedition der „Posener Zeitung“ übermittelte wurde.

h. Kosen, 28. Januar. [Landwehrverein. Schützenball. Erntestatistik. Zuderfabrik. Personalien.] Zur Feier des Krönungsfestes sowie zur Vorfeier der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares hatten sich die Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins am vergangenen Sonntage im Krüger'schen Saale recht zahlreich versammelt. Nach einer würdigen Einleitung durch den Vortrag mehrerer patriotischer Gesänge Seitens des Männergesangsvereins hielt der Vorsitzende, Amtsrichter Kollisch, eine feierliche Ansprache an die Festgenossen, in welcher er die hohe Bedeutung des 18. Januar 1701 für den preussischen Staat und des 18. Januar 1871 für die gesamte deutsche Nation in überaus treffender Weise darlegte und eine lichtvolle Charakteristik des kaiserlichen Jubelpaares entwarf. Den Schluß bildete ein gemüthliches Tanzvergnügen, welches die Festtheilnehmer bis nach Mitternacht beisammens hielt. — Der Tages darauf im Saale des Schützenhauses abgehaltene Fastnachts-Ball der hiesigen Schützengilde war ungemein rege besucht und verlief in der besten Weise. Unter Hinweisung auf die große Wichtigkeit der auf Beschluß der Bundesräthe auch für das Jahr 1882 im deutschen Reiche stattfindenden Ermittlung des Erntetrages für die Landeskultur hat der hiesige Landrath die Guts- und Gemeindevorstände sowie die Magistrate zur eifrigen Mitwirkung an diesen in der zweiten Hälfte des Monats Februar vorzunehmenden Ermittlungen aufgefordert. Die Distriktskommissionen sind beauftragt worden, die Ortschulen sofort zu einer Konferenz zusammenzuberufen und ihnen bei Ausübung der in Anwendung kommenden Formulare möglichst genaue Instruktion zu erteilen, überhaupt die Ortsbehörden bei Durchführung dieser Erhebungen kräftig zu unterstützen. — Die hiesige Zuderfabrik hat ihre Rübenvorräthe verarbeitet und ist die diesjährige Campagne in der Hauptphase als beendet anzusehen. — Der Bürgermeister Krug hieselbst ist zum zweiten Stellvertreter des Ständesbeamten für den Ständesamtsbezirk Kosen Landbezirk ernannt und der frühere Kreis-Translatour, jetzige Regierungsrath v. Suprunumerar Rajowski von den Funktionen als Ständesbeamter des gedachten Ständesamtsbezirks entbunden worden.

h. Kowitz, 28. Januar. [Musikalische Aufführung.] Ein außergewöhnlicher Kunstgenuss wurde uns gestern Abend durch ein Konzert der Zöglinge des hiesigen königl. Schullehrerseminars im Saale des Schützenhauses, dessen großer Raum bis auf den letzten Platz von aufmerksamen Zuhörern aus Stadt und Umgegend besetzt war, geboten, dessen Ertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt ist. Unter Leitung des Seminarlehrers Herrn Ruhne und unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Minna Fuchs (Sopran), des Domsängers Herrn Lehmann (Bariton) aus Breslau, des Cellisten Herrn Leon Schulz aus Posen und der hiesigen Militärkapelle, waren nebst einigen kleineren gut ausgewählten Musikstücken besonders „der Festganz an die Künstler“ von Mendelssohn, sowie „Fritzhof“ von Max Bruch, von ca. 100 Seminaristen eingeübt worden. Ohne einer sachverständigen Kritik über dieses Konzert vorgehen zu wollen, möchten wir auf das anerkennenswerthe Streben der Direktion des königl. Seminars hinweisen, welche sichtbar bemüht ist, neben der vorgeschriebenen, schulgemäßen musikalischen Ausbildung unserer künftigen Volksschullehrer auch das Interesse und den guten Geschmack für höhere Musik nach Möglichkeit zu fördern. — Wer die jetzt so vielseitigen hohen Anforderungen des Seminarunterrichts kennt, wer weiß, wie viel Mühe und Ausdauer zur Einübung eines größeren Musikwerkes notwendig ist, mußte gewiß erstaunen, daß die schon so vielfach geistig Angestrengten noch Zeit durchzuführen, umfomehr, da diese jungen Leute doch größtentheils aus den Kreisen unserer Landbevölkerung stammen. Wenn alle Unterrichts-fächer im Seminar mit gleichem Fleiße und bis zu solcher Sicherheit der Ausübung gefördert werden wie die Erfolge des Musikunterrichts es gestern Abend zeigten, so wird aus dieser Bildungsanstalt gewiß eine große Zahl sehr tüchtiger Lehrkräfte hervorgehen, die den Sinn für Kunst und Wissenschaft weiter tragend, auch in der Bevölkerung unserer Provinz eine höhere Kulturentwicklung herbeizuführen geeignet sind.

h. Schrimm, 28. Januar. [Unglücksfall. Kontrollversammlungen. Typhus.] Eine aufregende Szene ereignete sich hier vorgestern in den Abendstunden. Der Pferdehändler M. Sonntag schickte sein Gespann mit einem bei ihm im Dienste stehenden Knecht nach Czempin. Am Abende desselben Tages brachte man ihm die Mittheilung, daß sein Knecht betrunken am Wege liege, das Fuhrwerk aber fehle. S. nahm nun seinen zweiten Wagen und fuhr in Begleitung eines Fleischergehilfen, um sein Gespann zu suchen. Kaum war er auf der Altstadt angelangt, als ihm ein Unteroffizier hiesiger Garnison mit einem von ihm aufgefundenen Fuhrwerk entgegen kam, das S. als das seinige erkannte. S. trat nun in Begleitung des Unteroffiziers in das Stajewski'sche Schanklokal, um sich für den ausgesandten Schreden beim Glase Bier zu erholen, während der Fleischergehilfe mit dem Einspanner davon fuhr. Vor dem Senfbleichen'schen Gehöfte lief ein Hund dem Wagen hellend entgegen, wodurch das Pferd scheute und mit rasender Schnelligkeit statt geradeaus auf die Brücke zu laufen etwas links einbog, die Barriere zertrümmerte und mit einem Sage von der 15 Fuß hohen Mauer in die Warthe sprang, wodurch die Giedede brach und Pferd und Wagen nebst dem Kutscher veranfen in die Tiefe. Der Kutscher kam glücklicher Weise bald wieder nach oben und hielt sich mit aller Kraft der Verwesung an der Giedede fest. Inzwischen hatte sich auf seinen Hilferuf eine Menschenmenge angesammelt, doch keiner hatte den Muth, ihm hilfereiche Hand zu leisten, und nur der Besonnenheit des herbeieilenden Herrn Leutenants Below gelang es, den Unglücklichen zu retten. Er brachte, da nichts anderes zu finden war, aus dem nahe gelegenen Salmagazin eine Wöhle, die er mit Hilfe eines Unteroffiziers dem Ertrinkenden reichte, wodurch dieser aus dem kalten Element gerettet wurde. Der Fleischer hat sich durch den Fall arg verletzt und liegt noch immer schwer krank darnieder. — Die Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirk des 2. Bataillons

(Schrimm) 2. Posenschen Landwehrregiments Nr. 19 finden in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: Moschin am 27., Bnin am 28., Schrimm am 29., Pysza am 30., Kions am 31. März und Dalsig am 2. April. — Der Typhus fordert leider immer noch in unserer Stadt seine Opfer. Eine Arbeiterfrau lag schon mehrere Tage an dieser Krankheit darnieder, als auch ihr Mann am Typhus erkrankte. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag lief dieser halbnackt in der Fieberhize bis in das drei Kilometer von hier belegene Dorf Borgowo, wo er starb vor Kälte aufgefunden und nach der Stadt gebracht wurde. Abends erlag er dem Typhus, nachdem seine Frau einige Stunden vorher an dieser bösen Krankheit verstorben war.

+ Neustadt b. P., 29. Januar. [Trichinen. Schulvorstandswahl. Anstellung eines vierten katholischen Lehrers. Landbeschäler. Viehzählung.] Am Freitag fand der Thierarzt Weigt hieselbst, welcher zugleich als amtlicher Fleischbeschauer konsekrirt ist, in einem vom Fleischermeister Chonacki geschlachteten Schweine Trichinen in großer Menge vor. Chonacki erleidet keinen Schaden, da er bei der Schließigen Versicherung gegen Trichinengefahr versichert ist. — Am heutigen Tage fand die Wahl eines katholischen Schulvorstandes hieselbst statt. Trotz dem der Vorwerksbesitzer Sechowski vor einiger Zeit für dieses Amt gedankt hatte und deshalb eine Neuwahl stattgefunden hatte, wurde derselbe wiederum einstimmig zum Schulvorsteher gewählt. — In Folge der Ueberfüllung der dritten katholischen Schulkasse ist Seitens der Regierung angeordnet worden, daß ein vierter katholischer Lehrer angestellt werden soll und ist der Schulvorstand daher zu einer Berathung zusammengetreten. Derselbe hat jedoch bei der Regierung die Ausübung der Ortschäften Neustadt-Vorstadt und Neustadt-Schloß mit den dazu gehörigen Vorwerken beantragt, weil dort meistens ganz arme Tagelöhner wohnen, die viel Kinder haben und schon jetzt nicht im Stande sind, die Schulbeiträge zu bezahlen. Würde dieses geschehen, so würde auch für die hiesige Stadt drei Lehrer ausreichend sein. Dieses Gesuch ist abgelehnt worden und ist in Folge dessen vom Schulvorstande ein neuer Etat für eine vierklassige Schule entworfen worden. Da der dritte Lehrer bereits aus Staatsfonds besoldet wird, so hat der Schulvorstand auch gebeten, den vierten neu anzustellenden Lehrer gänzlich aus Staatsmitteln zu unterhalten und es dürfte auch kaum einem Zweifel unterliegen, daß dies geschehen wird, da die katholischen Schulschüler-Mitglieder meistens arme Handwerker und Tagelöhner sind und schon jetzt 125 pSt. Schulunterhaltungs-Beitrag und 100 pSt. Schulbaubeitrag zahlen. Die Unterhaltung des neu anzustellenden Lehrers würde sich aber auch noch auf 1000—1100 M. jährlich belaufen, während jedoch noch die Kosten für die Einrichtung einer vierten Klasse im Schulhause und die Zahlung einer Miethenskabingung für den auszumietenden dritten Lehrer, da aus dessen Wohnung die vierte Klasse eingerichtet werden soll, hinzutreten. — Morgen treffen hieselbst aus dem Landgebiet in Zirk drei Landbeschäler ein. Der Dedpreis ist auf 15, 12 und 9 Mark festgesetzt. — Bei der hieselbst am 10. d. M. stattgehabten Viehzählung ist ermittelt worden, daß hier 230 Häuser, davon 174 mit Viehstand und 207 viehhaltende Haushaltungen, in denen 128 Pferde, 182 Stück Rindvieh, 258 Schafe, 223 Schweine, 107 Ziegen und 86 Stück Stiefenfüße vorhanden waren.

+ Argentan, 29. Januar. [Erzeß. Vom Standesamt. Viehzählung.] In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. gegen 11 Uhr wurde bei dem Kaufmann Davidsohn hieselbst ein ruholer Akt verübt. Am Schaufenster desselben wurde unter die äußere Holz-bekleidung unten am Fußloch eine Quantität Pulver gelegt und mit Holzbohlen in Brand gesetzt. Die Explosion drängte die Außenläden, welche vermittelst einer eisernen Stange gehalten wurden, heraus und die Fensterscheiben, Fensterläden u. s. w. wurden zertrümmert. Leider ist der Thäter noch nicht ermittelt. — In der Stadt Argentan sind im vorigen Jahre 105 Geburten, 23 Eheschließungen, 80 Todesfälle, und im Landbezirk Argentan 268 Geburten, 56 Eheschließungen und 167 Todesfälle auf dem Standesamte angemeldet worden. — Bei der am 10. d. M. stattgehabten Viehzählung waren in unserem Orte vorhanden: 141 Pferde, 238 Stück Rindvieh, 275 Schafe, 269 Schweine und 23 Stiefenfüße. Es bestehen hier 134 Häuser; 157 Haushaltungen sind Viehhalter.

+ Strzalkowo, 29. Januar. [Lehrerkonferenz. Fleischschau. Feuer. Ständesamtliche Nachrichten. Grenzverkehr. Rustikalverein.] In voriger Woche hielt der Kreis-schulinispektor Sedert aus Weichen in der hiesigen katholischen Schule eine Bezirkslehrer-Konferenz ab, zu welcher 7 katholische Lehrer aus der Umgegend erschienen waren. Zuerst hielt Lehrer Janowski aus Czemborowo mit Kindern der Unterabtheilung eine Rechenlehrprobe und dann der Lehrer Benisch aus Brudzewo eine Probelektion in Deutschen. Nach Entlassung der Kinder wurde über beide Gegenstände eine eingehende Debatte geführt. — Von dem hiesigen Fleischbeschauer sind im vergangenen Jahre 208 Schweine auf Trichinen untersucht worden. Von diesen wurde eins als finnis und eins als trichinös befunden. Im Schaubezirk Solonik wurden von dem dortigen Fleischbeschauer seit Einführung der öffentlichen Fleischschau, also seit dem Monat September bis Ende Dezember v. J. nur 38 Schweine untersucht und gesund befunden. — In dem Dorfe Solonik, ca. 8 Kilometer von hier entfernt, brannte vor einigen Tagen während der Mittagsstunde ein Wohnhaus und ein Stallgebäude nieder. Da beide Gebäude nicht versichert waren, so erleiden die Eigenthümer derselben, die Wirthe Ruminski und Jurmanial, einen bedeutenden Schaden, der noch durch den Verlust von Inventarium und Futtermitteln vergrößert wird. Dringend verdächtig der vorsätzlichen Brandstiftung ist das 13jährige hübschinnige Hutmädchen Katharina Smularek, welche auch schon genügend eingekerkert und dem Amtsgericht in Weichen übergeben worden ist. — Bei dem hiesigen Ständesamte sind im vorigen Jahre 128 Sterbefälle und 232 Geburten angemeldet worden. Ferner haben 45 Paare Ehen geschlossen. Sämmtliche Paare, 40 katholische und 5 evangelische, haben sich kirchlich trauen lassen, auch sämtliche Geborene sind getauft worden. Bei dem Ständesamt in Wulka, zu welchem die westlichen und nördlichen Dörfer des hiesigen Polizeidistrikts gehören, kamen 191 Geburten, 118 Sterbefälle zur Anmeldung und 18 Ehen wurden geschlossen. Auch hier ließen sich sämtliche Paare, unter denen keine Mißheben zu verzeichnen waren, kirchlich trauen, und wurden sämtliche Geborene getauft. Der hiesige Polizeibezirk hat mithin in diesem Jahre sich um 177 Seelen vergrößert. — Im abgelaufenen Jahre wurden von dem hiesigen Distrikts-Amt an das reisende Publikum aus dem Distrikte 2445 Legitimationskarten nach Russisch-Polen ausgetheilt. Nimmt man an, daß auf jede wenigstens 4 Personen, mitunter sogar noch mehr die Grenze ungehindert passieren konnten und daß jeder Legitimationschein nur ein- bis zweimal prolongirt worden ist — die Gültigkeit eines solchen währt nur 14 Tage — so kann man daraus sehen, wie bedeutend der Verkehr der Bewohner aus hiesigem Ort und Umgegend nach Russland ist. Hierzu kommt noch, daß viele hiesige so wie auch auswärtige Händler und Kaufleute beständig einen vom russischen Konsul in Berlin visirten Reisepaß besitzen, dessen Gültigkeit ein Jahr währt. Auf dem nächsten russischen Zollamte in der Stadt Slupca sind während des abgelaufenen Jahres 6985 neue Pässe bezw. Legitimationskarten befaßt Legitimierung vorgezeigt worden. — Durch den Rittersgutsbesitzer Herrn Treppmacher aus Wulka und den Inspektor Herrn Rämmerer dabeistand sich an die Landwirthe von hier und Umgegend Einladungen zu einer Versammlung am 28. d. M. in dem Lokal des Hotelbesizers G. Zonn hieselbst ergangen, um über Gründung eines Rustikal-Vereins zu beschließen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Wanderlehrer Herr Pfänder aus Posen einen Vortrag halten.

OO Pleschen, 29. Januar. [Landwehrverein. Silberne Hochzeit.] Am Sonnabend den 20. d. M. fand die dies-jährige Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt. Der Vorsitzende, Kreisinspektor Grätz, eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern darüber aus, daß von der großen Anzahl der

Mitglieder nur so wenige erschienen seien. Sodann wurde zum ersten Punkte der Tagesordnung, der Rechnungslegung, geschritten. Der Rendant berichtete, daß die Ausgabe in Folge der häufigen Sterbefälle, die der Verein zu verzeichnen hatte, in diesem Jahre bedeutender sei, als im Vorjahre; die Einnahme dagegen geringer. Das Barvermögen des Vereins beträgt circa 800 M. Nach der Prüfung der Rechnungen durch die Revisions-Kommission wurde dem Rendanten Decharge erteilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Rendanten, an Stelle des bisherigen, dessen Wahlzeit mit dem vergangenen Jahre verfloßen war. Da Herr Sauer trotz einstimmiger Wahl die Annahme derselben ablehnte, wurde Herr Römer zum Rendanten für die nächsten drei Jahre gewählt. Nachdem noch mehrere andere Punkte der Tagesordnung zur Erledigung gelangt waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Am Donnerstag wurde die silberne Hochzeit des kronprinzlichen Paares durch eine Schulfest in der Bürgerschule feierlich begangen. Am Abend dieses Tages hatte sich der Landwehrverein in seinem Vereinslokal recht zahlreich eingefunden, um bei gemütlichem Zusammensein des Tages zu gedenken. Herr Kreisinspektor Graß brachte einen Toast auf das kronprinzliche Paar aus, in den die Versammlung begeistert einstimmte.

g. Jutroschin, 29. Januar. [Aus der Stadtverordnetenversammlung. Schulfest. Sammlung für die Ueberschwemmten.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die neu resp. wiedergewählten Stadtverordneten Apotheker Scholz, Bäckmeister R. Lachmann und Züchenermeister Schmielewski in ihr Amt eingeführt, worauf die Wahl des Vorstandes erfolgte. Es wurde als Vorsteher Müllermeister Lachmann wieder, als dessen Stellvertreter Müllermeister R. Lachmann, als Schriftführer Bäckmeister R. Lachmann, als dessen Stellvertreter Kaufmann W. Rosenbaum gewählt. — Der Tag der silbernen Hochzeit unseres kronprinzlichen Paares wurde auch in den hiesigen Säulen in angemessener Weise gefeiert. — Als Resultat einer auf Anregung des Posener Komites von dem Herren Apotheker Scholz und Gemeinde-Einnehmer Rigel unternommenen Sammlung für die Ueberschwemmten, bei welcher sich Deutsche wie Polen in gleich entgegenkommender Weise beteiligten, sind 91.45 M. direkt nach Wiesbaden an den Polizeidirektor Strauß gesendet worden.

g. Schneidemühl, 28. Januar. [Wahl. Eingetragene Hilfskassen.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bürgermeister a. D. Eichblatt einstimmig auf die fernere Amtsperiode, welche vom 1. April d. J. bis dahin 1889 läuft, wiedergewählt. — Heute fand in dem Koslowsky'schen Lokale eine Generalversammlung der Mitglieder der eingetragenen Hilfskassen statt, zu welcher 4 Arbeitsgeber mit 62 Stimmen und 25 Arbeitsnehmer mit 25 Stimmen erschienen waren. Der Vorsitzende, Zimmermeister Rademacher theilte zunächst mit, daß der Beschluß der Generalversammlung vom 4. Juni v. J. auf Erhöhung der Beiträge von 10 auf 15 Pfg., von dem Magistrat nicht genehmigt worden sei, da die Generalversammlung nicht den Statuten gemäß 14 Tage vorher bekannt gemacht worden wäre. Die Einnahme an Eintrittsgeldern, Beiträgen und dem Bestande aus dem Vorjahre betrug 2673.86 M., dazu die Reste 95.43 M., zusammen also 2779.29 M. pro 1882. Die Ausgabe pro 1882 dagegen betrug 2517.17 M. und zwar Verwaltungskosten dem Arzt, dem Rendanten z. 476 M., bezahlte Rechnungen aus dem Jahre 1881 560.50 M., Kranfengelder 932 M., Sterbegelder (1 Todesfall) 20 M., dem Apotheker 522.63 M. und zu viel gezahlte Beiträge mit 4.63 M. zurückgegeben. Zu zahlen sind ferner noch pro 1882 dem Arzt 200 M., dem Apotheker 134.74 M. und an den Magistrat 69.55 M. für Aufnahme eines Kranken in das städtische Lazareth, also beträgt die Gesamtausgabe 2921.64 M. und schließt demnach die Kasse mit einem Defizit von 142.17 M. ab. An Stelle der statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder werden (für den Zimmermeister Rademacher) Zimmermeister Wahnkopf neu- und Schlosser Wlynski und Tischler Neubauer wiedergewählt. Die durch das Loos ausgeschiedenen Ausschußmitglieder Fabrikbesitzer Schneider, Maschinenheiler Krause und Pappecker Streich einstimmig wieder gewählt. Die Erhöhung der Beiträge von 10 auf 15 Pfg. wurde von 87 Stimmen mit 45 Stimmen vom 1. Januar d. J. ab beschlossen.

g. Schneidemühl, 29. Januar. [Untersuchung. Schulprüfungen. Wohlthätigkeit.] Gegen den Untersuchungsgefangenen Mauf, welcher vor einiger Zeit, wie mitgeteilt, im hiesigen Gerichtsgefängnis einen seiner Mitgefangenen ermordet hat, ist die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen, da derselbe zunächst von den Gerichtsärzten in Bezug auf seinen Gesundheitszustand beobachtet worden ist. Man glaubte nämlich, daß der Verbrecher die That in einem Anfälle von Geistesstörung verübt hat, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Jetzt soll derselbe nach der Irrenheilanstalt zu Schwabach gebracht und auch dort noch eine Zeit lang beobachtet werden. — Die Osterprüfungen in der hiesigen 14klassigen evangelischen Volksschule finden am 5., 6., 12., 13., 19., 20., 26., 27. Februar, 5., 6., 12. und 13. März, cr. statt und werden von dem Kreis-Schulinspektor Superintendenten Grümacher hieselbst abgehalten werden. — Am 3. Februar d. J. findet in der Aula des Gymnasiums, von Dilettanten ausgeführt, am Besten der Ueberschwemmten am Rhein ein Konzert statt und am 4. Februar veranstaltet ebenfalls zu einem wohlthätigen Zwecke, der hiesige Verein „Towarzystwo przemyslowe“ in dem Koslowsky'schen Saale eine theatrale Vorstellung.

g. Snodvazlat, 28. Januar. [Fabrikanlagen. Thierschutzverein. Brände.] Zu den vielen industriellen Anlagen, welche in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend ins Leben getreten sind, dürften in einiger Zeit einige neue kommen. Bestimmt in Aussicht genommen ist der Bau einer Stärke- und Syrupfabrik zwischen Radwin und Bronislav in der Nähe von Strelno. Das Anlagekapital zur Fabrik ist bereits bedeutend überzeichnet; ebenso ist die genügende Morgenzahl zum Anbau von Kartoffeln und ausreichendes Wasser vorhanden. Der Verkehr wird durch den Wasserweg von der Radwiner Brücke bis Rasofsch vermittelt werden und außerdem wird sich die Direktion der Fabrik in Betreff der Anlage von Chauffirten Wegen mit der Kreisverwaltung in Verbindung setzen; projektirt ist ferner die Anlage einer Zweigbahn Mogilno-Radwin-Kruschwitz. Bereits im Februar treffen Ingenieure aus der Rheinprovinz ein, um den Bau der Fabrik entsprechend vorzubereiten. Den Prokuratoren werden 1.30—1.40 Mark pro Zentner Kartoffeln gezahlt und ferner wird denselben pro Morgen ein Voranschlag von 30 Mark am 1. Juni à 5 pSt. gewährt. In Aussicht genommen ist ferner die Anlage einer Glasbütte, einer Eichorienfabrik und einer Zichoriendarre bei Ostrow. — Am 24. d. Mts. fand im Wülfchen Saale eine Generalversammlung des Thierschutzvereins statt. In der Versammlung wurde zunächst der Jahresbericht pro 1882 vorgelegt, der gedruckt und an die gleichartigen Vereine versandt werden soll. In den Vorstand wurde Bergverwalter Markmann wieder, Kaufmann D. Menard und Amtsgerichtsrath Richter neugewählt. Der Vereinsrendant, Kaufmann A. Petri, legte Rechnung und es wurde demselben Decharge erteilt. — Innerhalb weniger Tage haben hier zwei Brände stattgefunden. Am 25. d. M. brannten die Hintergebäude auf dem Grundstück der Witwe Seelig in der Friedrichstraße nieder und gestern Abend brach auf dem Gehöfte des Hotel Weiß Feuer aus. Durch dieses wurden sämtliche Hintergebäude auf dem Weiß'schen und dem benachbarten Stampf'schen Grundstück vernichtet; da das Feuer in den Futtervorräthen und dem Holzwerk in den Ställen leichte Nahrung fand, so verbreitete es sich schnell auch auf den Seitenflügel des Hotels, in welchem sich der Saal befindet, und auch dieser ist niedergebrannt; mit der größten Anstrengung nur gelang es, das Hauptgebäude zu retten, nach 2-stündiger überaus anstrengender Arbeit der Feuchtmannschaften war die Gefahr für das Hotel beseitigt. Dem Hotelwirth, der im vergangenen Sommer sein Hotel ganz hat umbauen lassen, ist durch den Brand ein erheblicher Schaden zugefügt worden, da durch das Wasser auch das Hauptgebäude, das während des Brandes geräumt werden mußte, gelitten

hat. Ueber die Entstehungsart der Brände ist bisher nichts Näheres ermittelt worden.

Kempen, 28. Januar. [Streichholzfabrik. Für die Ueberschwemmten.] Unsere Streichholzfabrik, die einzige in der Provinz Posen, ist von den Inhabern S. Mugan & Comp. um eine Schälmaschine vergrößert worden. Früher, als die Holzdrathholzmühle allein arbeitete, wurden ungefähr 20 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrik fertigte bloß Streichhölzer an. Jetzt ist aber die Zahl der Arbeiter nicht nur verdoppelt, sondern es werden außerdem circa 500 Kinder beschäftigt. Diese die Thätigkeit so vieler Personen in Anspruch nehmende Maschine ist im ersten Stockwerk der Fabrik aufgestellt und wird vom Erdgeschoß aus mit Dampf getrieben. Sie hat die Gestalt eines großen Fisches. In der Mitte derselben ist ein Raum von etwa 60 Zentimeter, welcher durch Schrauben verlängert und verkürzt werden kann, je nachdem die Länge der in diesem Raum zu legenden Laubhölzer mißt. Diese Laubhölzer werden durch fortwährendes Drehen mittelst eines breiten Messers sehr dünn geschält, so daß ein dicker Klotz eine Schalenlänge von 50 Metern erreicht. Die Schale wird zugleich von der Maschine in drei Breitheile getheilt und an den Stellen gerigt, an welchen sie eingeknickt werden, um dann, getheilt von der Theilmachine, zur Schachtel zu werden. Den 500 beschäftigten Kindern werden diese schmal zugeschnittenen dünnen Blätter zu Tausenden übergeben. Die Kinder fügen diese Holzblättchen um belieben sie mit blauem Papier — und in der Sekunde ist die schwedisch-posener Schachtel fix und fertig. Zwei Kinder können außer der Schachtel wöchentlich 5 bis 6 Tausend Schachteln anfertigen. Für das Tausend werden 90 Pfennige gezahlt. — Von dem Ertrage des vor Kurzem stattgehabten Spielabends, geleitet von den Herren Landrath Scheele, Amtsgerichtsrath Wandel, Posiddirektor Keiler und Gymnasialdirektor Dr. Martin, welcher sich auf über 100 Mark belief, wurden 40 Mark für die Ueberschwemmten am Rhein gesandt. Anfang nächsten Monats wird zum Besten der Ueberschwemmten von Dilettanten eine theatrale Vorstellung stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Posen, 27. Januar.** [Strafammer. Gefährdung eines Eisenbahntransports.] Der Nachmittags gegen 5 Uhr in der Richtung Breslau-Posen von Gempin fahplanmäßig abfahrende Güterzug 412 der Oberschlesischen Eisenbahn hat daselbst mit dem in entgegengesetzter Richtung sich bewegenden Güterzuge 421 Kreuzung. Dieser letztere Zug hatte sich im Juli v. J. verspätet und wurde der Zug 412 von Gempin abgelassen, ohne die Ankunft des anderen Zuges zu erwarten. Es wurde sofort an die Kreuzungsstation Posen telegraphirt, daß die Kreuzung beider Züge dort stattfinden solle, wovon auch das Zugpersonal benachrichtigt wurde. Zug 421 fuhr indessen durch Posen nach Gempin zu hindurch und zwar auf dem Ausweichgleise II. Station Posen telegraphirte nach Station Gempin die Durchfahrt des Zuges 421 und wurden von Gempin aus sofort Alarmsignale gegeben. In Folge dessen kamen beide auf demselben Geleise gegen einander fahrende Züge noch rechtzeitig zum Stehen, ohne einen Unfall zu erleiden. Die Schuld, diese Transportgefährdung verursacht zu haben, tragen die Bahnwärter August John und Reinhold Stalling in Posen. J. fungirte als Wärter bei dem Telegraph 417 und war verantwortlicher Vorsteher der Kreuzungsstation Posen. Als solcher lag ihm die Pflicht ob, für richtige Ab- und Rückmeldung Sorge zu tragen, sowie dem Zuge 421 das Haltesignal zu geben, da er von der Kreuzung und Abfahrt des Zuges 412 rechtzeitig Kenntniß erhalten hatte. Er hat aber nicht nur den Zug 421 ungehindert passieren lassen, sondern auch dem Lokomotivführer dieses Zuges zugewinkt, durchzufahren und dem Zugführer auf dessen Frage, ob sie weiterfahren können, eine bejahende Antwort gegeben. Stalling, welcher die südliche Ausfahrtsweiche der Kreuzungsstation Posen zu versehen hatte, durfte den Zug nicht passieren lassen, nachdem er sah, daß der selbe auf dem Geleis II fuhr, während alle nicht in Posen kreuzende Züge auf dem Geleis I fahren, es hätte ihm dies daher als etwas Außergewöhnliches auffallen müssen. Beide hatten auch insofern inkrustionswidrig gehandelt, als sie das Signal, daß die Bahn frei sei, erst dann geben durften, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die Bahnstrecke sich in einem fahrbaren Zustande befinde und frei von allen Hindernissen sei. Beide Angeklagten wurden der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports für schuldig befunden und zu je einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

V. Der Spitzwegerich (Plantago lanosolata), welche Pflanze von den Landwirthen gewöhnlich nur als ein lästiges Unkraut betrachtet wird, ist, wie der verstorbene Oberamtmann Trappe in Chaytowo (im Kreise Posen) auf Grund einer mehr als zwanzig-jährigen Beobachtung desselben konstatiert hatte, sehr wohl als höchst schätzenswerthe Futterpflanze zu verwerthen, welche sowohl von den Schafen als auch vom Rindvieh sehr begierig gefressen wird. Besonders empfehlenswerth ist der Spitzwegerich für Schafweiden auf leichtem Boden, am besten im Gemenge mit Rothklee; nach dem Abmähen bezw. Abweiden schlägt er sehr rasch wieder aus und wird — was jedenfalls auch sehr wichtig — von den Feldmäusen nicht angegriffen. Da der Samen desselben in den Rothkleearten häufig vorkommt, auch bei den Samenhandlern als Speicheraabgang billig zu haben ist, so dürfte es jedenfalls eines Versuches werth sein, ihn im zeitigen Frühjahr in die Winterungsschläge einzusäen, um nach dem Aberten des Getreides bis zum Spätherbste eine gute Weide davon zu haben, zumal Seradella und Lupinen hierzu zu unsicher sind und das Stoppelpflügen gleich nach der Ernte nur selten ausgeführt werden kann, während andererseits der Boden durch den Wegerich vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen und der austrocknenden Winde geschützt und durch die dichten haarartigen Wurzelbüschel desselben außerdem auch noch verbessert wird.

Staats- und Volkswirthschaft.

O. E. Deutscher Eisenbahngütertarif. Seit dem 1. August 1881 ist das deutsche Eisenbahngütertarif in seiner äußeren Form dadurch sehr vereinfacht worden, daß alle diejenigen Bestimmungen, welche den Bahnen gemeinsam sind, aus den einzelnen Lokaltarifen entfernt und in einem einzigen Heft, dem sog. deutschen Eisenbahngütertarif Theil I, zusammengefaßt sind. Dieses Heft enthält die in Betracht kommenden Paragrafen des Betriebsreglements, sowie die allgemeinen Tarifvorschriften (Grundsätze für die Frachtberechnung u.) nebst der Güterklassifikation. Den Lokaltarifen der Bahnen, als Theil II, sind außer wenigen speziellen Tarifbestimmungen nur Kilometerzeiger und Tarifabellen geblieben. Die preussischen Staatsbahntarife, welche auch noch gemeinsame Tarifabellen haben, sind in der Hauptsache Verzeichnisse von Stationsentfernungen.

Dieser Tage ist nun der deutsche Eisenbahngütertarif Theil I in neuer (nebenbei bemerkt: geschmackvoll ausgestatteter) Auflage erschienen. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vom 25. November v. J. hatte Beschlüsse gefaßt, welche einen Theil der bestehenden Vorschriften in formeller wie materieller Beziehung wesentlich ändern mußten und somit eine Neuauflage des ganzen Hefts thunlich erscheinen ließen. Der Termin, mit welchem die modifizierten Bestimmungen in Kraft treten, ist der 1. Februar, bezw. der 15. März d. J.

Im Allgemeinen ist die Revision der allgemeinen Tarifvorschriften, welche in der neuen Auflage des Tarifs ihren Ausdruck erhalten hat, zu Gunsten des am Bahntransport beteiligten Publikums ausgefallen. Wir heben einige, auch den diesseitigen Verkehr berührende Abweichungen gegen die noch bis Ende dieses Monats gültigen Normen hervor.

1. Eine wichtige, viele Kontroversen beseitigende Aenderung beruht

darin, daß fortan die bedarfsbedürftigen Güter der Spezialtarife unbedingt in bedeckten Waggons von den Bahnen zu fahren sind. Bzgl. die Ausführungen in Nr. 27 der Posener Zeitung. In Ergänzung derselben sei hier noch bemerkt: Wünscht der Versender statt eines bedeckten gebauten Wagens einen offenen Wagen mit Decke, so muß er die tarifmäßige Deckenmiethe entrichten; stellt die Eisenbahn aus eigenem Antriebe und ohne Antrag des Versenders offene Wagen mit Decke, so wird eine Deckenmiethe nicht erhoben.

2. Gegenstände von außergewöhnlichem Umfang, welche in bedeckten Wagen durch die Seitenthüren nicht verladen werden können, tarifiert a. Z. ungünstiger als gewöhnliches Frachtgut, insofern ihnen die Fracht in minimo für 20 Ztr. à Frachtbreisendung berechnet wird. Die preussischen Staatsbahnen hatten aber seit dem Jahre 1880/81 in ihre Lokaltarife die Bestimmung aufgenommen, daß ausnahmsweise für einzelne lange Gegenstände von Eisen und Holz, wie Schienen, Stangen, Bretter, Bohlen, Leitern u. dergl. die gewöhnliche Frachtberechnung eintreten solle, falls der Versender gelegentliche Verladung abwarten bereit sei. Vom 1. Februar cr. ab ist die Annahme und Beförderung der bezeichneten Gegenstände aus Eisen und Holz auf keiner deutschen Bahn mehr an irgend eine Beschränkung geknüpft; es wird die gewöhnliche Fracht erhoben, ohne daß der Versender auf Verladung zu warten braucht. Sache der Bahn ist es, ob sie die Verladung auf beladenen Wagen erfolgen lassen oder unterwegs Umladung vornehmen will.

3. Betreffs der Güterklassifikation sind insonders nachstehende Änderungen, beim. Ergänzungen zu verzeichnen:

- die Positionen „Holz des Spezialtarifs II“ und „Holz des Spezialtarifs III“ sind genauer spezifiziert, die Artikel „Reifen“, sowie „roh vorgearbeitetes Schirr- und Werkholz“ in Spezialtarif II aufgenommen worden.
- Besgleichen ist die Nomenklatur der Position „Steine“ geändert worden.
- Ein Verzeichniß der hauptsächlichsten zu den Eisen- und Stahlmaaren des Spezialtarifs I zu rechnenden Gegenstände ist dem Tarif angehängt worden.

*** Petersburg, 29. Januar.** Ausweis der Reichsbank vom 29. Januar n. St. *)

Raffen-Bestand	92,011,201 Rbl.	Zun.	2,985,030 Rbl.
Eskomptirte Effekten	22,263,052 „	Abn.	4,200,894 „
Borsch. auf Waaren	2,282,382 „	Zun.	20,000 „
do. auf öffentl. Fonds	4,750,986 „	Abn.	66,552 „
do. auf Aktien und Obligationen	20,635,034 „	Abn.	9,004,273 „
Kontofurr. d. Finanzministeriums	61,761,410 „	Zun.	4,554,115 „
sonst. Kontofurr.	72,235,331 „	Zun.	5,598,438 „
Verzinsliche Depots	32,530,313 „	Abn.	75,747 „
Kontofurrenten m. den Secursalen	—	—	—

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 22. Januar.

Pernisches.

*** Fürst Bismarck und die Sonntagsfeier.** In einem Tischegespräch des Reichskanzlers, das wir in der „Magd. Ztg.“ finden, lesen wir folgende Bemerkung: Ein Gast des Kanzlers wies auf die Partisanen der Neu-England-Staaten hin, die mit ihrer starren Intoleranz gegen Andersdenkende den ärgsten Zwang und Druck ausgeübt hätten und noch heute üben. „Und die Sonntagsheiligung in England und Amerika“, sagte Bismarck, „das ist doch eine ganz erlösende Tyrannie. Ich erinnere mich, als ich das erste Mal nach England kam und in Hull landete, daß ich da auf der Straße pff. Ein Engländer, den ich an Bord kennen gelernt hatte, hat mich, doch nicht zu pfeifen. Ich fragte: „Warum denn nicht? Ist das hier verboten?“ „Nein“, versetzte er, „aber 's ist Sabbath.“ Daß verdroß mich dermaßen, daß ich gleich ein Billet auf einen anderen Dampfer nahm, der nach Edinburgh fuhr, da es mir nicht gefiel, nicht pfeifen zu dürfen, wenn ich Lust hatte. Ich bin sonst durchaus nicht gegen die Sonntagsheiligung“, fuhr er fort, nachdem Bucher bemerkt, der Sonntag in England sei im Allgemeinen nicht so schlimm, ihm habe er immer sehr wohlgethan mit seiner Stille nach dem Gemüth und Geräusch der Londoner Werkeltage, wo der Spektakel schon früh losginge. „Im Gegentheil, ich thue als Gutsheer dafür, was ich kann. Nur will ich nicht, daß man die Leute dazu zwingt. Jeder muß wissen, wie er sich am Besten auf's künftige Leben vorbereitet. Sonntags sollte nirgends gearbeitet werden, nicht so sehr, weil es unrecht ist gegen Gottes Gebot, als der Menschen wegen, die Erholung haben müssen. Das gilt freilich nicht von Staatsdiensten, besonders vom diplomatischen, wo auch Sonntags Depeschen und Telegramme kommen, die erledigt sein wollen. Auch dagegen ist nichts zu sagen, daß unsere Bauern in der Ernte, wenn es lange geregnet hat, und es Sonnabend nachmittags schon Wetter werden will, dann ihr Heu und Korn des Sonntags einbringen. Ich würde es nicht übers Herz bringen, das meinen Pächtern, etwa im Kontrakte, zu unterlagen. Ich selber kann mir das gestatten, da ich den etwaigen Schaden eines Monatsregens mit ansehen kann.“

*** Hochwasser.** Die reichlichen Niederschläge der letzten Tage haben am Rhein wieder lebhaftere Befürchtungen hervorgerufen. Nach mehrtägigem Frost ist am Freitag bei gestiegener Temperatur reichlicher Schneefall eingetreten. Jetzt herrscht starkes Thauwetter, stellenweise sogar heftiger Regen, so daß der Schnee bereits wieder geschmolzen ist. Auch auf den Höhen ist der Schnee gegangen, es ist also sicher ein beträchtliches Steigen der Ströme zu gewärtigen. Eine erschütternde Schilderung der Noth in den Eisfeldgegenden finden wir in der „Rheinl. Ztg.“; das Blatt schreibt: „Der Eiser nagt nun seit acht Jahren, die wir fort und fort Märenten hatten, jedes Jahr einige Monate am Hungertuch; in so langer Zeit gewöhnt man sich an's Hungern. Der Eiser, dem das Knurren des Wagens keine unbekannte Musik mehr ist, verpeißt schon seit einigen Wochen seine wenigen Saatkartoffeln und denkt gar nicht daran, daß auch diese in den meisten Orten im nächsten Monate zu Ende gehen. Er ist, weil er augenblicklich noch etwas hat, und wenn's alle ist, hört er auf. Auf dem Felde ist nichts, Arbeit giebt's nicht, hat's nie gegeben, und wenn's nun nächstens vollends auch nichts mehr zu essen giebt, weil alles angefaßt ist, dann legt der Eiser sich hin und — verhungert; ändern läßt sich das doch nicht. Und daß er so grausam lethargisch ist, darf man ihm nicht etwa verdenken; wo der Wagen jahrelang seine Gummelohle singt, hört die Energie ganz von selber auf. Sie denken ich übertreibe; so schrecklich haben selbst die Abgeordneten die Situation nicht gebildet. Ich übertreibe durchaus nicht; die Lage von 99 Hunderttheil der Eisfeldbewohner, namentlich der Schnee-Eiser, kann überhaupt nicht schwärzer beschrieben werden, als sie wirklich ist. Man kann nur wahrheitsgemäß berichten, daß beispielsweise im Kreise Prüm innerhalb sechs Wochen kein einziger Landbewohner noch etwas zu essen haben wird.“

Briefkasten.

L. N. Bei Beantwortung Ihrer Frage, ob von Deutschland oder von Nord-Amerika näher nach Afrika (Capstadt) sei, nehmen wir an, daß Sie sich als Ausgangspunkte Hamburg und New-York denken. In diesem Falle ist die Entfernung bis zu Capverdischen Inseln, von wo alsdann der weitere Seemweg nach dem Cap derelbe ist, von Deutschland und Nordamerika die gleiche.

N. N. 100 in Wologromit und M. P. hier. Anonyme Anfragen können wir nicht berücksichtigen.

J. B. in Neustadt b. P. Nur die Gebühren eines Rechtsanwalts sind gesetzlich fixirt. Ein Konzipient kann nur die Vergütung beanspruchen, die ihm von seinem Auftraggeber versprochen ist. Ist über die Vergütung nichts verabredet, so kann er, wenn er das Konzipiren gewerbmäßig betreibt, „den gewöhnlichen Lohn nach dem Gutachten der Sachverständigen“ verlangen. Dies gilt alles für den Fall, daß der Konzipient nicht im Namen seines Auftraggebers die Klage anstellt, den Vergleich abschließt, überhaupt nicht als Vertreter des Auftraggebers fungirt hatte, hat er dies gethan, so kann er Ersatz der gewöhnlichen Auslagen und die bedungene Belohnung verlangen. Mangels einer Verabredung über die Höhe der Vergütung, kann er eine solche nach richterlichem Ermessen, Mangels einer Verabredung über die Vergütung überhaupt eine solche nur verlangen, wenn das Konzipiren zu seinem ordentlichen Gewerbe gehört. In dem von Ihnen vorgetragenen Falle wird der Konzipient also wohl nur einen nach richterlichem oder sachverständigen Gutachten angemessenen Anspruch auf Vergütung erheben können. Ob der erhobene Anspruch ein angemessener ist, kann von hier aus nicht ohne Weiteres beurtheilt werden.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zoologischer Garten zu Posen.

Seit unserer letzten Veröffentlichung sind uns folgende Geschenke gemacht worden:
Von Herrn B. Gumprecht 1 Sperkingsseule, von Herrn Direktor H. Heymer 2 Pferde, von Herrn Igl. Amtsdirektor Naumann (Tischdorf bei Breschen) 1 Pferd, von Herrn J. J. 1 Sack Kasanien; außerordentliche Geldbeiträge von Herrn S. J. 2 M. und von Herrn J. J. 2 M.; von Herrn J. J. (St. Domingo) 1 Pfauhenne, von Herrn J. J. einige kleine Vögel.
Wir sagen allen freundlichen Gebern unseren besten Dank.
Der Vorstand.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen:

Amtsgericht Krotoschin. Am 9. Februar, 10 Uhr: vor dem königlichen Amtsgericht zu Krotoschin; Grundstück Nr. 23 im Judenrevier zu Borek, Krotoschiner Kreises belegen; Gebäudesteuer-Nutzungswert 60 M.

Amtsgericht Lissa. Am 3. Februar, 9 Uhr: Grundstück Nr. 109 in der Stadt Lissa, Storchenerstraße belegen; Gebäudesteuer-Nutzungswert 420 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 14. Februar, 10 Uhr: Grundstück sub Nr. 42 u. 49 im Dorfe Groß-Wisoczko belegen; Fläche 18 Hekt. 80 Ar 30 Quadratmeter, resp. 51 Ar, Grundsteuer-Nutzungswert 18 M. 24 Pf. resp. 4 M. 92 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert von Nr. 42: 36 Mark. — Die Bietungs-Kautions beträgt für Nr. 42: 100 M., für Nr. 49: 73 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 6. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück sub Nr. 114 in der Stadt Schildberg belegen; Gebäudesteuer-Nutzungswert 360 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 13. Februar, Vormittags 11 Uhr: Die ideale Hälfte des zu Kurnik, Schrimmer Kreises, belegenen Grundstücks Nr. 180 mit einer Fläche von 11 Ar 40 Quadratmeter, ohne Reinertrag, Gebäudesteuer-Nutzungswert 168 M. Die gesetzliche Bietungs-Kautions beträgt 210 M.

Amtsgericht Weiden. 1) Am 10. Februar, Vormittags 10 Uhr: im Schulzenhause zu Schlebowo; Grundstück Blatt Nr. 26 in Schlebowo-Pauland belegen; Fläche 42 Ar 10 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 3,39 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 12 M. — 2) Am 15. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 13 a in Skotniki belegen; Fläche 6 Hektar 29 Ar 50 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 72 M. 15 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Kafel. 1) Am 9. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück sub Nr. 55 Kafel; Gebäudesteuer-Nutzungswert 420 M. — 2) Am 9. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstücke sub Nr. 328/373 Mrotychen; Gesamtflächenmaß 64 Ar 10 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 4,58 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 630 M.

Amtsgericht Schneidemühl. 1) Am 14. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 231 Schneidemühl an der großen Kirchenstraße; Gebäudesteuer-Nutzungswert 501 M. — 2) Am 14. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstücke unter Nr. 406 resp. 131 in Schneidemühl resp. Stöwen belegen; Fläche 129 Hektar 58 Ar 78 Quadratmeter, resp. 10 Hektar 56 Ar 60 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 464 M. 91 Pf. resp. 188 M. 76 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 635 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 8. Februar, Vormittags 10 Uhr: a) Grundstück sub Grundbuchblatt 183 von Stadt Schönlanke; Fläche 36 Ar 50 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 4 M. 29 Pf. — b) Grundstück Grundbuchblatt 184 Stadt Schönlanke, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Gasthof, Hofraum und Hausgarten, zur Grundsteuer nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 495 M. veranlagt.

Amtsgericht Schubin. 1) Am 9. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Nr. 246 Schubin; Gebäudesteuer-Nutzungswert 297 M. — 2) Am 9. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundsteuer Nr. 38 Dorf Scharbinowo; Fläche 2 Hektar 87 Ar 96 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 10 M. 17 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.

Amtsgericht Wirsi. 1) Am 8. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück sub Nr. 30 in Reuthal, Kr. Wirsi belegen; Fläche 11 Ar 50 Quadratmeter, ohne Grundsteuer, Gebäudesteuer-Nutzungswert 123 M. — 2) Am 15. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück sub Nr. 28 in Konstantinowo, Kr. Wirsi belegen; Fläche 2 Hekt. 14 Ar 70 Quadratmeter, Grundsteuer-Nutzungswert 25 M. 71 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert nicht veranlagt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister, wofolst unter Nr. 1 die Bank Ludowy Wongrowiecki, eingetragene Genossenschaft, eingetragen steht, ist aufolge Verfügung vom heutigen Tage folgendes eingetragen:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Dezember 1882 sind für das Jahr 1883 gewählt und bilden den Vorstand der Gesellschaft:

1. der Landschaftsrath Florian Majewski in Zietka als Direktor;
2. der Kaufmann Kronhelm in Wongrowitz als Rentant;
3. der Vicar Michael Ciesielski in Wongrowitz als Kontrolleur.

Wongrowitz, den 25. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.

Subhastationspatent.

Das dem Eigentümer Anton Jaffe gehörige, zu Krosno belegene, im Grundbuche von Krosno Band I Blatt 7 Artikel Nr. 7 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 15. März 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der notwendigen Sub-

hastation öffentlich an den Meist-

bietenden versteigert und demnachst

das Urtheil über die Ertheilung

des Zuschlages

den 16. März 1883,

Vormittags 11 Uhr,

veröffentlicht werden.

Das zu versteigernde Grundstück

ist zur Grundsteuer, bei einem der-

selben unterliegenden Gesamt-

flächenmaße von 25 ha 53 a 20 qm

mit einem Reinertrage von 84,88

Thlr. und zur Gebäudesteuer mit

einem jährlichen Nutzungswert von

135 Mark veranlagt.

Wongrowitz, 12. Januar 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Zirk belegene,

im Grundbuche von Zirk Band 13

Blatt 373 eingetragene, dem mit

seiner Ehefrau Viktoria geb. Krotka

in güttergemeinschaftlicher Ehe lebenden

Lebender Ehegatten Anton Ba-

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothetisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 28. Febr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer

Nr. 1 anberaumten Termine öffent-

lich veröffentlicht werden.

Wormbau, den 10. Jan. 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Bobrownik III

belegene, im Grundbuche desselben

unter Nr. 6 eingetragene, den Jo-

seph, Stephan und Wojciech Ge-

brüder Szybel gehörige Grund-

stück, dessen Besitztitel auf den

Namen derselben berichtigt steht

und welches mit einem Flächen-

inhalte von 8 ha 11 a 60 qm der

Grundsteuer unterliegt und mit

einem Grundsteuerreinertrage von

30,60 Thlr. und zur Gebäudesteuer

mit einem Nutzungswerte von

45 M. veranlagt ist, soll in not-

wendiger Subhastation im Wege

der Zwangsversteigerung am

Dienstag,

den 20. März 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amts-

gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

beglaubigte Abschrift des Grund-

buchblattes und etwaige andere,

das Grundstück betreffende Nach-

weisungen, sowie etwaige besondere

Feuerversicherungsbank für Deutschland

in Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1882 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

80 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrages zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1883.

Paul Venzke in Posen. Fr. von Oven in Rogasen.

Paul Liess in Obornik. R. Kurzmann in Samter.

H. Luedtke in Schrimm.

Ziehung 15. Februar — 15. März d. J.

Rein Leser versäume sich sofort, je nach seinen

Verhältnissen ein oder mehrere

FREIBURGER LOOSE

zu kaufen, welche bestimmt mit einem der nachstehenden

Treffer gezogen werden müssen.

Nieten existiren nicht

45,000, 40,000, 6 mal 30,000; 8 mal 28,000, 2 mal 25,000, 8 mal

20,000, 19 mal 18,000, 13 mal 16,000, 17 mal 15,000, 14 mal

14,000, 14 mal 13,000, 12 mal 12,000, 80 mal 10,000, 40 mal

8000, 50 mal 6000, 24 mal 5000, 16 mal 4000, 50 mal 3000,

40 mal 2000, 50 mal 1600, 90 mal 1500, 10 mal 1400, 120 mal

1200, 166 mal 1000, 112 mal 900, 118 mal 800, 100 mal 700,

116 mal 600, 110 mal 500, 126 mal 400, und viele Gewinne

von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30

Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt

gezogen werden muß, ist 13—21 Francs Gold.

Gegen vorherige Einzahlung (Nachnahme nicht gestattet)

des Betrages in Banknoten unter Einschieben oder Post-

Einzahlung versende

NUR ORIGINAL-LOOSE à 20 M.

Der Verlust kann daher im allerungünstigsten Falle nur

9 M. 60 Pf. betragen. Haupttreffer werden telegraphisch

angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug

in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

J. L. Vollmers,

Brüssel, (Belgien).

P. S. Jedes Loos, was obigen Angaben nicht

entspricht, oder dem Käufer nicht befriedigt, nehme

ich stets gerne zurück.

Höhere Handelsschule zu Breslau.

Diese vollständige Fachschule für den höheren kaufmännischen

Beruf eröffnet das neue Schuljahr am 5. April, ist berechtigt Reife-

zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen und mit

einem streng geregelten Pensionate verbunden.

Dr. Steinhaus, Paradiesstraße 38.

Schlesisch-Süddeutscher Verkehr.

Mit dem 1. Februar c. tritt zum Schlesisch-Süddeutschen Verband-tarif, Theil II. Heft Nr. 2 vom 1. Juni 1882 der zweite Nachtrag in Kraft.

Derselbe enthält:

a. Aenderungen des Vorworts und der Speziellen Tarifvorschriften

b. neue Frachttarife für Friedrichshafen, Bregenz, Romanshorn und Rorschach,

c. Frachttarife für Stationen der Ober-Sauferbahn,

d. Frachttarife für die nen in den Ver-

kehr mit Württemberg aufgenom-

mene Station Montwy der

Oberschlesischen Bahn,

e. bereits früher publicirte Tarif-

änderungen,

f. Berichtigungen.

Exemplare des Nachtrags sind

zum Preise von 0,20 M. bei den

Verbandsstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 27. Januar 1883.

Königliche Direktion

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Tarif Braunschweig-

Berlin-Bromberg-Breslau.

Am 1. Februar c. tritt der Nach-

trag III zum obenbezeichneten Tarif

in Kraft.

Derselbe enthält Entfernungen für

die neu eröffneten Stationen Loslau

und Montwy sowie Berichtigungen

zum Haupttarif.

Druckexemplare des Nachtrages

sind bei unseren Stationskassen zum

Preise von 0,10 M. zu haben.

Breslau, den 27. Januar 1883.

Königliche Direktion

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Der hiesige Bürger-

meister-Posten,

mit einem jährlichen Gehalt von

1800 Mark und 300 Mark Bureau-

kosten, ist vakant. Geeignete Be-

werber, beider Landessprachen

mächtig, welche sich zur eventuellen

unentgeltlichen Führung des Stan-

desamtes für bereit erklären, wollen

ihre Bewerbungen bis zum 15.

Februar c. dem Unterzeichneten ein-

reichen.

Pinne, den 23. Januar 1883.

Der Stadtverordneten-Vor-

steher.

Dr. Szrant.

Ein Billard

ist zu verkaufen St. Martin

Nr. 30.

Wir haben noch einen Posten

selbstgezeichneten

Imperial-

Rübenjaamen,

bekanntlich eine der frühesten

Sorte, abzugeben.

Röhne, Püke und Böckelmann,

Altenhof.

Echt

ist nur

Apotheker Radlauer's

Coniferen-Geist

aus d. Rothen Apotheke i. Posen.

Strohütte

zum Walchen und Modernisiren wer-

den angenommen.

Leopold Basch.

Emsor Pastillen

aus dem festen Bestandtheile des Emsor Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respiration- und Verdauungs-Organen, in pleuritischen Schachteln mit Control-Strichen vorrätig:

in Posen in der Branden-burg'schen Apotheke, Apotheke R. Kirschstein, Dr. Wachmann'sche Apotheke, in J. Schleyer's Drogen-Handlung, Breitestr. 13; L. Eckart's Drogen-Handl., in Bentschen in d. Apoth., in Buk bei J. P. Swiatkowski, in Fraustadt bei Apotheker R. Kugler; in Gnesen bei Drogist W. M. Hemmler; in Neutomischel bei Carl Tepper, in Pinne bei Apoth. Alb. Richter, in Pleschen bei Drog. F. Kurowski; in Rackwitz bei Wwe. Günther, in Rawitsch bei M. O. Rienschneider, Apotheker Wotta; in Samter bei E. Nolte, Apotheker; in Wreschen bei K. Winzowski; in Xions b. Apotheker A. Wiegmann; in Zduny bei R. Wiegmann, Apotheker.
Engros-Versand: Magazin der Emsor Felsenquellen in Osla.

Jedes Quantum

Futter- und Speisefartoffeln

liefert p. Frühjahr. Offerten

erb



Illustrirte Frauen-Zeitung
Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.
Alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.
Preis vierteljährlich M. 2,50.
Jährlich erscheinen: 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je 2-2½ Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner Kunstgewerbliches, Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Wirtschaftliches und Briefmappe.
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Geistern zc.
12 Große farbige Modenbilder.
Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter, „Bildermappe“, und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.
Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.
Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Berlin, sprachlich, und geographisch erklärt. Selbstverlag d. Verf. Dr. Killisch, (Berlin, Schön. Allee 29); Bestellungen an denselben, oder durch jede Buchhandlung. Commissionsverlag J. Bohn, Berlin, Wilhelmstr. 35. Preis 30 Pf., bei 10 Exempl. 50% Rabatt.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 1. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokal hier selbst, Wilhelmstraße Nr. 32, ein Stück Posenstoff öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Sleber, Gerichtsvollzieher.

Das Grundstück
Graben 3a. soll ertheilungshalber unter günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand verkauft werden.
Näheres bei Herrn Justizrath Altemme.

Alexander Ertel,
Stargard, Pomm.
Halbdozstraße 40 ist eine gangbare **Bäckerei**
mit guter Kundschaft verzugsfähig per 1. April oder auch schon früher zu vermieten resp. zu übernehmen. Näheres beim Wirtb

Größere Posten
Hammel und Schafe, fett und mager, nicht unter 150 Stück, werden zu sofortiger oder auch späterer Abnahme zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Hammelverkauf“ an die Zeitungs-Expedition von M. Kollner in Freyburg a. Unstrut (Thüringen) erbeten.

Paul Lieke
DRESDEN.
Liebe's Pepsinwein.
Dieser wohlschmeckende Effenz, aus bestem südländ. Wein bereitet, enthält den künstlichen Verdauungsstoff, entlastet demnach den Magen und bewirkt leichte Verdauungsstörungen sofort, chronischen Katarth nach längerem Gebrauch. M. 1,50 in der Rothen Apotheke, Markt 37 und in den Apotheken der Provinz.

Größte Auswahl
in
besseren Stoffen, Gebirgs-
tag- u. Gefängnis-Gefängnis.
Siegfried Warschauer,
Wilhelmplatz 10.
2. Laden v. d. Ritterstr.-Ecke.

1 Korb mit 25 St. großen süßen
Spanischen Apfelsinen
includ. Zoll u. Porto für 3 Mark, versendet
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

J. Horacek,
Klavierspinner,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmplatz 4, 1. Einterb.
Mehrere hohe und noch gute
Standfässer
werden zu kaufen gewünscht. Offert. unter B. St. nimmt die Exp. d. Z. entgegen.

Sämmtliche Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme fertigt unter Garantie und zu soliden Preisen
St. Postwinckel,
Mechaniker, Baderstr. 10.
Lohnender Nebenverdienst
bietet sich Inhabern von Cigarren-Geschäften, Wechselstuben, wie überhaupt Detailisten und Agenten durch den Verkauf von Loosen konzessionirter Staatslotterien. — Näheres durch G. L. Danbo & Co., Rostock i. M., unter L. L. 83.

Max Kronthal,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, 1 Treppe.

Geschwächte Manneskraft.
Sorgfältig die scheinbar unheilbaren Fälle werden brüchig durch Besorgung der Arzneien gründlich geheilt von Med. Dr. Bosen, Wien, L. Gungahgasse 7. Dalsch in haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.) Preis 1 Mark

Verzehrungshalber ist Langestraße 10, II L., ein zweifelh. freundl. gut möbl. Zimmer zu verm.
Ein freundl. möbl. Zimmer mit befeuertem Eingang ist zum 1. Februar d. J. zu vermieten. Näheres Graben 7, 2 Tr. rechts.

Ein f. möbl. Zimmer ist Baderstraße 25, 3. Etage rechts, sofort oder 15. d. zu beziehen.
Ein freundl. möbl. Zimmer mit befeuertem Eingang ist zum 1. Februar d. J. zu vermieten. Näheres Graben 7, 2 Tr. rechts.

Friedrichstraße Nr. 1,
vis-à-vis dem Ober-Landesgericht:
1 Laden mit großem Schaufenster,
3 Zimmer, Küche und Nebengelass im 1. Stock, passend für Comptoir sind vom 1. April cr. zu vermieten.

3 Zimmer u. 1 Küche nebst Zubehör sind billig per sofort zu vermieten Dominikanerstr. 2. Näheres Bronckerstr. 6 im Comtoir.

Ein möblirtes 2st. Zimmer vorn heraus ist für 15 M. sofort zu vermieten Kl. Gerberstraße 5, 3. Etage.
Gr. Gerberstraße 6 Part.-Wohn. 3 Stuben sofort billig zu verm.

Schützenstraße 28a
2. Stock links ein möbl. Zimmer billig zu vermieten.
Bergstraße 15 Saal, 7 Zimmer, Küche zc. zu verm.

Herrschastliche Wohnungen
sind zu vermieten Ecke Theaterstr. und Neustädter Markt 10.
E. gr. freundl. möbl. Zimmer v. Schützenstr. 32, II. Etage.
Vom 1. April cr. ist Halbdozstr. Nr. 12 eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern mit Nebengelass zu verm. Wirtb. Part., rechts.
St. Martin 26 sind Wohn. v. 1. Oktober zu vermieten.

Adelina Patti
Pauline Lucca, Clara Ziegler
und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten
Tages- u. Abendpuder
den auf allen Ausstellungen allein preisgekrönt
Leichner's Fettpuder.
Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen Parfümerien, jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkrantz, und in der Fabrik:
Berlin SW., Schützen-Strasse 31.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: Leichner's Fettpuder.
L. Leichner, Parfumeur-Chemiker.
Lieferant der königl. Belg. Hof-Theater.

Leichner's Fettpuder zu haben bei R. Buchholz & Co., Theaterfriseur, Wilhelmplatz 10.

Impf-Formulare
hält bei dem bevorstehenden Impfgeschäfte stets vorrätig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme die
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Köstel)
Posen.

Empfohlen von vielen königlichen Regierungen, vom königlichen Provinzial-Medizinal-Kollegium in Breslau, Geh. Medizinal-Rat
Prof. Dr. LIMAN
in Berlin,
Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege.
F. Soennecken's Patent-Schreibstutze,
Geradehalter für schreibende Schüler.
Prof. Dr. COHN
in Breslau,
Schuldirector Dr. KREYENBERG
in Iserlohn
u. s. w.
Für Schüler bis zu 8 Jahren: Nr. 1, für ältere: Nr. 2. Preis: M. 1.80.
In jeder Schreibwhdg. vorrätig, wo nicht, liefern wir direkt und franko.
Berlin. F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN. Leipzig.

E. Gnensch's Färberei.
Effektivste Reinigung und vollständige Instandsetzung derangirter Garderoben. Posen, Wilhelmstr. 14. Fabrik: Baderstr. 4.

Ein Lehrling,
mos., findet sofort Engagement im Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft bei
M. Michelson,
Rafel.
Einige tüchtige Bucharbeiterinnen, sowie Lehrling, können sich melden.
Leopold Basch.
Ein unverheiratheter
Gärtner
findet Stellung. Persönliche Vorstellung notwendig.
Neuvorwerk bei Obornik.
Dr. Werner.

Ein Gärtner,
unverheirathet, der den Saamenbau gut versteht und in der Wirtschaft beschäftigt wird, findet gleich Stellung in Lurjewo bei Jaksic via Inowrazlaw.
Arendt, Oberamtmann.
Zum 1. April cr. suche ich eine Stelle als
Maschinist und Dominiatschmied.
Oskar Nowakowski
in Alt-Sielec bei Jatrochin.

Ein Brenner-Verwalter,
im besten Alter, verheirathet, der lange Jahre sein Fach mit gutem Erfolg betreibt, mit besten Empfehlungen, wünscht 1. Juli seine jetzige Stellung zu verändern. Gefällige Offerten an die Exped. dieser Ztg. unter Chiffre L. T. Nr. 505.
Ein gebildeter, älterer
Landwirth,
unverb., poln. sprech., sucht nach langjähr. Selbstthätig., ohne bef. Empfehlung eine bescheid. Stellung z. 1. April event. sofort. Näheres unter O. W. Exped. der Zeitung.

Lehrlinge
werden verlangt.
M. Friedberg,
Schlossmeister, Kl. Gerberstr. 7.

Heirath von 10,000 Thlr. bis 600,000 Thlr. vermittelt passend und diskret an allen Plätzen das Bureau „Frigga“ (ältestes Institut) in Berlin, Weisenburgerstr. 20. Statuten für Damen und Herren werden gut versiegelt gegen Retourmarke versandt.
Restaurant
B. Friedland, Markt 80,
empfiehlt dem geehrt. hies. u. auswärtigen Publ. seine bekannt gut. u. kräftigen und zu jeder Tageszeit vorrätigen Speisen. Mittagbrod 1 Mark. Abonnenten billiger.
Simon,
Friedrichstraße 30.
Kräftigen guten Mittagstisch 70 Pf. (Abonnement 60 Pf.) in und außer dem Hause, — ff. Dresdener Waldschlösschen und hiesiges Lagerbier.

Saal Bazar.
Sonntag, den 4. Februar 1883, Mittags 12½ Uhr:
Matinée
gegeben von
Frl. Flora Friedenthal,
Pianovirtuosin aus **Warschau.**
Programm in der nächsten Zeitung.
Nummerirte Billets à 3 Mark vorher zu haben in der Hof-Buch- u. Musik-Handlung der Herren
Ed. Bote & G. Bock.

Ein Landwirth, 12 Jahre beim Fach, beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse und Empfehlungen, pr. 1. April oder Johanni eine anderweitige, wenn möglich selbständige Stellung oder aber unter der generellen Oberleitung des Herrn Prinzipals. Reitpferd erwünscht, aber nicht Bedingung. Off. unter A. Z. 1000 postl. Jerzyce, Kreis Noworazlaw.

Eine tüchtige herrschaftliche Köchin,
beider Landessprachen mächtig, wird bei gutem Lohn per 1. April gesucht. Beachtung finden nur Personen mit Zeugnissen ihrer jetzigen Dienstherrschaft.
Domaine Bolewit,
bei Neutomischel.

Ein gebildetes
junges Mädchen,
mos., relig. erz., zum Umgang mit 2 Kindern von 9 Jahren u. einiger Unterst. der schwachen Hausfrau wünscht baldigst zu engagiren
A. Oser,
Thorn.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen verliehen, wird zum 1. April cr. bei 150 Mark Lohn gesucht.
Dom. Chwalkowo
bei Kröben.

4 zuverlässige und gewissenhafte Schuhmachergehilfen für Perrenarbeit finden dauernde und günstige Beschäftigung bei W. Drygas in Konin, russisch-Polen.

Bei uns ist und wird
keine Haushalterstellung
vacant. Dies den vielen falsch unterrichteten Bewerbern zur Nachricht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Köstel).

C. Landwirth, Deutscher, poln. spr., 25 Jahr b. Fach. sucht z. 1. April Stell. als Insp. Gehalt Nebenlohn. Gef. Offert. bitten a. d. Exped. der Pos. Ztg. unter R. R. a. f. ist befeh.

Die Beamtenstelle unter R. F.
ist befeh.
Familien-Nachrichten.
Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut.
Emil Rothholz u. Frau.
Heute Nacht verschied nach längerem Leiden unsere Mutter und Schwiegermutter, Frau
Auguste Krüger
geb. Jordan.
Tricelino, den 30. Januar 1883.
C. Kaskol, Emely Kaskol
geb. Krüger.

Heirath von 10,000 Thlr. bis 600,000 Thlr. vermittelt passend und diskret an allen Plätzen das Bureau „Frigga“ (ältestes Institut) in Berlin, Weisenburgerstr. 20. Statuten für Damen und Herren werden gut versiegelt gegen Retourmarke versandt.

Restaurant
B. Friedland, Markt 80,
empfiehlt dem geehrt. hies. u. auswärtigen Publ. seine bekannt gut. u. kräftigen und zu jeder Tageszeit vorrätigen Speisen. Mittagbrod 1 Mark. Abonnenten billiger.

Simon,
Friedrichstraße 30.
Kräftigen guten Mittagstisch 70 Pf. (Abonnement 60 Pf.) in und außer dem Hause, — ff. Dresdener Waldschlösschen und hiesiges Lagerbier.

Lambert's Concertsaal
Donnerstag, den 8. Februar, Abends 7½ Uhr:
Concert
von
Professor
August Wilhelmj,
unter Mitwirkung des
Pianisten Herrn
Rudolph Niemann
Billets à 3 und à 1,50 M., in der Hof-Buch- und Musikhandlung von Ed. Bote & G. Bock.

Lambert's Concertsaal.
Heute Mittwoch, den 31. d.:
17. Salon-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entrée: 30 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister im Infant.-Regt. Nr. 46.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 31. Januar 1883:
Zu ermäßigten Preisen. Auf vielfaches Begehren:
Novität! Novität!
Der Schwabenstreich.
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Donnerstag mit großer Ausstattung an Decorationen
Udine.
B. Heilbroun's
Volkstheater.
Mittwoch, den 31. Januar:
Abschiedsvorstellung von Mous. Leonce und Mad. Zolla.

Hierzu:
Dem Herrn ein Glas Wasser. Lustspiel in 1 Akt von Roger. Unschätzbar. Poffe mit Gesang in 1 Akt von Salingre.

Die Direction.
Donnerstag, 1. Februar c.: Auftreten der preisgekrönten Luft- und Parterre-Gymnast-Gesellschaft
Ougoton.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Alma Ebers mit Herrn Franz v. Lewinski in Berlin. Frl. Jenny Mendel mit Dr. med. Hermann Strube in Berlin und Nieder-Schönhausen. Fräul. Helene Berger mit Hrn. Kaufmann Hermann Hirschberg in Glatz und Berlin. Frl. Auguste Dietrichs mit Hrn. Premier-Lieutenant Lehmann in Otterndorf und Celle. Fräul. Julie Wäbe mit Hrn. Pfarrer Wilhelm Laible in Ehlingen und Karlsruhe. Frl. Anna Schönan mit Hrn. cand. phil. August Lehmann in Alfeld.

Verheirathet: Herr Viktor Salomon mit Fräulein Franziska Voll in Berlin. Herr Louis Lasse mit Fräulein Flora Hollaender in Berlin. Herr Ottomar Roth in Berlin mit Anna Haase in Finkenberch. Dr. med. Victor Haase in Berlin mit Fräulein Helene Klinghardt in Juliusburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Heinrich Joël in Berlin. Herrn Hermann Blum in Berlin. Oberamtmann Probst in Posen. Herrn Dr. Martinus in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Ludw. Latte in Berlin. Herrn Bahrsfeld in Berlin. Herrn Dortsch in Berlin. Berlin. Herrn Schröder Tochter Clara in Berlin. Frau Mathilde Hoffmann geb. Arndt in Berlin. Rentier Jacob Scheu in Berlin. Herr Heilmann Joachimson. Kaufmann Fütterer in Berlin. Rentier Westphal in Brandenburg. Königl. Kommerzienrath Riebel in Halle a. Saale. Berr. Frau Friederike Silling geb. Dürrier in Ruffin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.